

Wiesbadener Zeitung

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Postcheck-Konto Nr. 1870 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden

Bezugspreis: monatlich RM 2.-, einjährig 36 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2.- (einschl. 20 Rpf. Postzeitungsgebühr) ausgl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).



Dienstag, den 14. November 1944

Preis 10 Rpf.

„Die Zeit der Prüfungen wird erfolgreich bestanden!“

Die unbeirrbar Zuversicht des Führers — Das ganze deutsche Volk in Liebe und Treue um Adolf Hitler geschart

„Das Ziel unseres Kampfes ist, die Errettung unseres Volkes aus Not und Gefahr, Sicherung des Lebens unserer Kinder und Kindeskindesten für fernste Generationen. Im Schatten unserer Nation aber marschiert jenes Europa, das es empfindet, daß heute nicht Deutschlands Schicksal allein entschieden wird, sondern die Zukunft aller jener Völker, die sich zu Europa rechnen und bewußt die bolschewistische Barbarei verabscheuen.“

Diese Sätze setzte der Führer an das Ende seiner Kundgebung zum 9. November, die er, wie er selbst sagt, in unbeugsamem Kampfesmut, verbesserter Entschlossenheit und stolzer Zuversicht, schrieb. Sie sind uns die Parole für die kommende Zeit und der klare Wegweiser in die entscheidungsschwere Zukunft.

Wir berichten an anderer Stelle über die infernalischen Rachepläne, die unsere anglo-amerikanischen Feinde gegen das deutsche Volk hegen und die fast durchweg in dem Wunsche gipfeln, das deutsche Volk mit Stumpf und Stiel auszurotten. Es sind Ausgeburten einer Fantasie, die schlechthin nicht übertraffen werden können, und so kann es uns allen nur mit Beruhigung erfüllen, daß im Zuge der totalen Mobilisierung unseres Volkes sich aus dessen Mitte die tapferen Volksgrenadiere erheben haben, daß sich vom 16. bis zum 60. Lebensjahr der deutsche Volksturm in allen Gauen des Reiches formierte, der am vergangenen Sonntag überall in feierlicher Weise den Treueid leistete. In knapper und meisterhaft überzeugender Form hat uns Adolf Hitler in seiner Proklamation den ehrenvollen Weg der Bewegung von ihrer ersten Stunde an bis zum heutigen Tage aufgezeichnet und damit auch die Richtung in die vor uns liegenden kampfgefüllten Monate zeigt. Mit der Kraft seiner Sprache schilderte er uns noch einmal unseren ewigen Feind, den Juden, der, wie der Führer sagt, „ebenwohl der Drahtzieher der Demokratie als der Schöpfer und Antreiber der bolschewistischen Weltbestie“ ist. In scharfen Worten rechnete er ab mit den schwächlichen Monarchen, die der Entscheidung gegenüber kläglich versagten, geißelte er die Verräter, die glaubten, durch einen Dolchstoß in den Rücken des Volkes ihr dunkles Ziel erreichen zu können. Diese wie sie der Führer bezeichnete, „charakterlosen Subjekte“, bestehend aus einer „Mischung von feudaler Arroganz, bürgerlicher Unzulänglichkeit und ehemaliger parlamentarischer Korruption“, haben sehr schnell den Tod durch den Strang als Qualifikation für ihr ehloses Verhalten gefunden, und es mögen auch all jene, die es angeht, das verstehen, was Adolf Hitler meinte, als er in seiner Proklamation aussprach: „Wer aber nunmehr glaubt, ohne selbst jemals in einen Gewissenskonflikt durch mein Handeln gekommen zu sein, andere Menschen in Gewissenskonflikte stürzen zu können, muß wissen, daß dies sein tödliches Ende bedeutet.“

Das Auslands Echo auf die Botschaft Adolf Hitlers zum 9. November liegt bis zur Stunde nur in vereinzelten Meldungen vor. Aber es besteht kein Zweifel darüber, daß der Feind diese Kundgebung eines bis zum letzten entschlossenen Willens nicht mißverstand hat. Sie ist unterstrichen worden durch die Abwehrerfolge unserer Grenadiere an allen Fronten und erhärtet durch das Feuer unserer „V. 1“.

Aus 100 Kilometer Höhe

„V. 2“ genannt die Blitzrakete

Stockholm, 14. November. Die Blitzrakete, so nennt die englische Bevölkerung jetzt „V. 2“. Das meldet die schwedische Zeitung „Aftonbladet“ aus London und betont dabei, daß „V. 2“ aus einer Höhe von etwa 100 km komme und blitzartig durch den Raum geschossen werde. „Aftonbladet“ meldet weiter, daß zwar die Behörden die Einschlagstellen sofort absperren, aber doch allgemein die Auffassung bestünde, daß die von „V. 2“ angerichteten Verheerungen weitaus größer seien als die von „V. 1“.

Der Korrespondent hat mehrere Einschlagstellen von „V. 2“ besichtigt und schreibt in der schwedischen Zeitung, daß er dort, wo früher ein riesiges Gebäude gestanden habe, nichts anderes vorfand als einen tiefen Krater. Die Blitzrakete bohre sich tief in den Boden ein und werfe die Gebäudemauern von unten herum.

In Londoner Auslandsberichten wird im Zusammenhang mit der englischen Feststellung, daß die „V. 2“-Geschosse schneller seien als die Schallgeschwindigkeit, betont, daß es daher unmöglich sei, vorher in Deckung zu gehen. Weiter wird die Aussage einer Londoner Einwohnerin wiedergegeben, die den Einschlag einer „V. 2“ aus der Entfernung miterlebte, und die berichtet, daß plötzlich ein schwerer Donner zu vernehmen gewesen sei und später dort, wo früher große Gebäude nebeneinander gestanden hätten, nur noch ein riesiger Trümmerhaufen übriggeblieben sei.

In glaubensstarker Zuversicht

Deutsche in aller Welt zum 9. November

Berlin, 14. November. Bei der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP, trafen aus vielen Ländern in Europa und Uebersee Telegramme ein, die von eindrucksvollen Kundgebungen anlässlich des 9. November im Auslandsdeutschum und bei der deutschen Seeschiffahrt sprachen. Berichte aus Mailand, Verona, Bergamo, Meran, Zagreb, Stockholm, Kobe u. a. sprachen von der ungebrochenen Haltung unserer Männer und Frauen außerhalb der Reichsgrenzen und ihrer glaubensstarken Zuversicht an den deutschen Endsieg. Wie alljährlich, vermittelte namhafte Redner des Reiches in ihren Ansprachen das Bild der entschlossenen Kampfhaltung der Heimat im Zeichen des Volkssturms.

und „V. 2“-Geschosse. Sie hat darüber hinaus ihre feierliche Bestätigung erfahren durch das Bekenntnis von Millionen deutscher Männer zur Waffe und damit zur Verteidigung ihres Vaterlandes bis zum letzten Atemzug. Wenn unsere Gegner gehofft haben, das deutsche Volk würde unter der Last der nicht abzuleugnenden und vom Führer ja offen zugegebenen Rückschläge zusammenbrechen und die Gewehre aus der Hand legen, dann sehen sie sich in dieser Hoffnung betrogen. Es hat sich im Gegenteil fester denn je und in unverbrüchlicher Liebe und Treue um seinen Führer geschart und hinter die nationalsozialistische Wehrmacht gestellt. So ist es bereit, weiterzumarschieren, weiterzukämpfen und weiterzuarbeiten. Dabei ist es sich klar darüber, daß es auch weiterhin Opfer zu bringen und manche Not zu bestehen hat. Aber es glaubt fanatisch und damit unbeirrbar an die Wahrheit der Worte, die der Führer am 9. November 1944, dem Tage des Gedenkens für die unvergesslichen Blutzweigen an der Feldherrnhalle, all die toten Helden an der Front und die für Großdeutschland Gefallenen der Heimat an es richtete:

„Wenn ich in dieser Zeit zu euch, meine Parteigenossen und zu dem ganzen deutschen Volk wenig und selten spreche, dann geschieht es nur, weil ich arbeite. Arbeite an der Erfüllung jener Aufgaben, die die Zeit mir aufgebürdet hat und die erfüllt werden müssen, um das Schicksal wieder zu wenden. Denn da ich diesen Willen besitze und mein Volk in treuer Gefolgschaft hinter mir sehe, zweifle ich keinen Augenblick, daß am Ende die Zeit der Prüfungen erfolgreich bestanden werden wird und die Stunde sich dann nähert, da uns der Allmächtige wieder seinen Segen genau so schenken wird, wie in langen Zeiten vorm!“

„Wenn ich in dieser Zeit zu euch, meine Parteigenossen und zu dem ganzen deutschen Volk wenig und selten spreche, dann geschieht es nur, weil ich arbeite. Arbeite an der Erfüllung jener Aufgaben, die die Zeit mir aufgebürdet hat und die erfüllt werden müssen, um das Schicksal wieder zu wenden. Denn da ich diesen Willen besitze und mein Volk in treuer Gefolgschaft hinter mir sehe, zweifle ich keinen Augenblick, daß am Ende die Zeit der Prüfungen erfolgreich bestanden werden wird und die Stunde sich dann nähert, da uns der Allmächtige wieder seinen Segen genau so schenken wird, wie in langen Zeiten vorm!“

Feindpläne in Lothringen vereitelt

In der Schlacht um Metz 222 feindliche Panzer abgeschossen — Harte deutsche Abwehr

as. Berlin, 14. November. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die erbitterte Schlacht im Raum von Metz dauert an. Nach wie vor bleiben die Amerikaner bemüht, Metz zu umklammern und aus der deutschen Front herauszubringen. Trotz starkem Material- und Menscheneinsatz haben die Amerikaner aber nur geringe örtliche Erfolge erzielen können, ein Durchbruch ist ihnen nirgends gelungen. Nördlich Metz ist der Großangriff der Amerikaner fast völlig stecken geblieben. Der Brückenkopf, den sie bei Diedenhofen zu bilden vermochten, konnte nur unwesentlich erweitert werden, wenn auch die Amerikaner bemüht sind, weitere Kräfte in diesen Brückenkopf hineinzubringen. Sie vermochten den Brückenkopf aber noch nicht operativ auszunutzen.

Auch südöstlich Metz erwies sich die deutsche Abwehr als sehr stark. Die feindlichen Panzerspitzen wurden fast überall aufgefangen und zum Teil in Gegenangriffen zurückgeworfen. So konnte der Gegner auch hier im allgemeinen nur geringen Geländegewinn erzielen. Ein etwas tieferer Einbruch führte den Gegner bis etwa Mörschingen, ein deutscher Gegenstoß warf aber die Amerikaner aus einer Reihe von Ortschaften wieder hinaus. Wenn insgesamt seit Beginn der Schlacht um Metz 222 feindliche Panzer und Panzerspähwagen vernichtet wurden, so kennzeichnet das die Härte der Kämpfe, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß das Gelände den Einsatz von Panzern keineswegs begünstigt. Insgesamt kann man heute also feststellen, daß die 3. amerikanische Armee ihrem operativen Ziel der Umklammerung von Metz trotz aller Kraftanstrengungen nicht näher gekommen ist. Wo der Feind wirklich einen geringen Geländegewinn buchen konnte, hinderten ihn erfolgreiche deutsche Gegenangriffe an der Ausnutzung seiner mit schwersten

Verlusten errungenen Vorteile. Ein spanischer Militärsachverständiger stellt denn auch fest, daß trotz der mathematisch errechneten und der materialmäßigen Überlegenheit, mit der die Alliierten ihre neue Offensive begannen, diese durch die harte deutsche Abwehr wiederum zu einer großen Abnutzungsschlacht für die Anglo-Amerikaner wurde.

Zu einer recht nüchternen Feststellung kommt auch der Kriegskorrespondent der „Yorkshire Post“, der jetzt zahlreiche Stellen der Westfront in Augenschein nahm. Er faßt seine Eindrücke dahin zusammen, daß die alliierten Truppen zwar recht stolz auf ihren Vormarsch durch Frankreich und Belgien seien, sie wären sich jedoch bewußt, daß die Deutschen einen großen Sieg gewonnen hätten, wenn es ihnen gelungen sei, die Pause der letzten Zeit zur Stabilisierung ihrer Winterlinie auszunutzen. Während in den alliierten Zeitungen die Soldaten lesen konnten, daß die deutschen Linien überstürzt mit Truppen besetzt worden seien, die aus Greisen, Knaben, Krüppeln, Verbrechern und Schwachsinnigen beständen, habe, so sagt der Korrespondent, die Erfahrung gelehrt, daß es sich um gute, kampftüchtige und erprobte deutsche Truppen handle. Der einzelne deutsche Soldat sei auch weiterhin außerordentlich gut ausgerüstet und schlage sich mit Mut und Entschlossenheit, die zum großen Teil auf deutschem Patriotismus beruhten, abgesehen vom nationalsozialistischen Fanatismus. Die alliierten Truppen seien sich auch im klaren, daß der Gegner über verkürzte Nachschublinien verfüge, die es ihm möglich machten, ein Artilleriefeuer zur Entfaltung zu bringen, das das schwerste seit der Normandie sei. Auch dieser Bericht verrät deutlich die starke Enttäuschung im alliierten Lager über die harte deutsche Abwehr.

Gegen den verhaßten Feind

Der Treueschwur der Tiroler Standschützen

Innsbruck, 14. November. Im Gau Tirol-Vorarlberg fand die Vereidigung des Deutschen Volkssturms im Zeichen der Tiroler Standschützen statt. Der Aufmarsch in Innsbruck auf dem historischen Platz vor der Hochburg zeigte in eindrucksvoller Weise, daß diese wetterharten und mit ihrer Waffe vertrauten Männer ein vollwertiger Teil der Wehrkraft des deutschen Volkes sind. Gauleiter Hofer bezeichnete bei der Vereidigung das Ziel der Standschützenausbildung, eine militärisch hochwertige und nationalsozialistisch ausgerichtete Kampfgemeinschaft zu bilden. Die Tiroler Standschützen werden das kämpferische Vorbild ihrer Vorfahren im Herzen tragen, die Heimat und ihre Freiheit mit fanatischer Entschlossenheit gegen den verhaßten Feind verteidigen.

600 000 RM. aus St. Nazaire

Neue Beispiele deutschen Opfersinnes

Berlin, 14. November. Der Befehlshaber von St. Nazaire, Generalmajor Junck, teilte in einem Funkspruch an Dr. Goebbels mit, daß die Besatzung des Stützpunktes einen Betrag von 574 515 RM. für das Deutsche Rote Kreuz gesammelt habe.

Verteidiger von Rhodos sammelten 250 000 RM.

Berlin, 14. November. Der Kommandant von Rhodos, Oberst Wagner, meldete dem Führer, daß die Verteidiger von Rhodos in Dankbarkeit für die Fürsorge, die ihren Angehörigen im Rheinland, in Ostpreußen und den bombardierten Gebieten zuteil wird, zum 9. November 250 000 RM. gesammelt haben, um sie dem Führer für dieses Werk zur Verfügung zu stellen.

Treue, Gehorsam und Tapferkeit

Die Kampfsätze des deutschen Volkssturms

1. Treue, Gehorsam und Tapferkeit sind die Grundlagen eines Staates und machen ihn unüberwindlich. Treu seinem Eid kämpft der Volkssturmsoldat in allen Lagen verbissen und siegesgläubig. Dem Führer bis zum Tode getreu ist er bereit, lieber im tapferen Kampf zu sterben, als jemals um die Gnade des Feindes zu flehen.

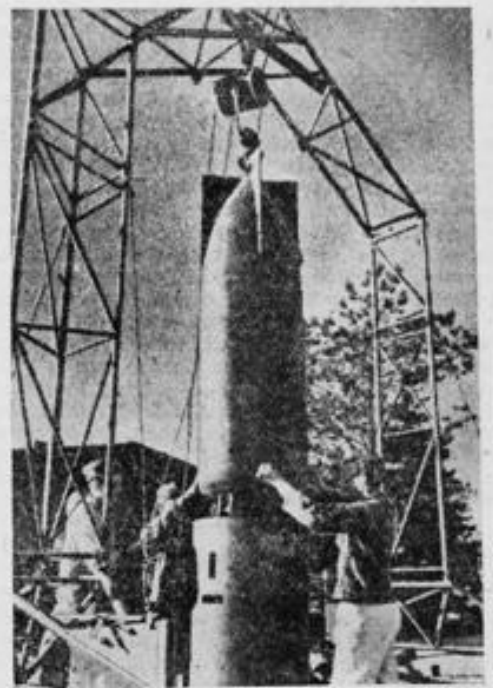
2. An Standhaftigkeit, Selbstlosigkeit und Kameradschaft unübertroffen, bildet der Volkssturm die Armee der großen Idealisten Deutschlands.

3. Sollte ein Führer in aussichtsloser Lage glauben, den Kampf einstellen zu müssen, so gilt im Deutschen Volkssturm die in unserer tapferen Kriegsmarine überlieferte Sitte: Das Kommando mit allen Rechten an denjenigen abzugeben, der den Kampf fortsetzen will, und sei es auch der Jüngste.

4. Zum Schweigen erzogen, verabscheut der Volkssturmsoldat aufs tiefste den Verrat seiner Heimat oder seiner Kameraden. Seine Verschwiegenheit können weder Verlockungen noch Drohungen brechen.

5. Ritterlich gegen Frauen, rücksichtsvoll gegen Kinder, Kranke und Greise, ist der Volkssturmsoldat in Liebe zu Volk und Vaterland zur letzten Hingabe bereit. Dem Feind aber, der Freiheit und Leben bedroht, unsere Frauen schänden und unsere Kinder morden will, schlägt leidenschaftlicher Haß entgegen.

6. Wenn wir nach der Väter Art uns selbst und unserer höchsten Pflicht dem Volke gegenüber treu bleiben, wird der Herrgott unseren Kampf segnen. In schwerster Zeit zum Schutz der Heimat aufgeboten, wollen wir nicht eher ruhen, bis Sieg und Frieden und die Freiheit des Reiches gesichert ist.



PK.-Aufnahme: Kriegsbericht Hirschfelder (Wb.)

„Schwere Brocken“

„Luftminen“ werden sie genannt, die gefürchteten riesigen Sprengkörper, die in die von den feindlichen Schiffen benutzten Seewege vom Flugzeug abgeworfen werden und eine große Gefahr für die feindlichen Geleitzüge bedeuten.

Das Herz Europas

von H. G. von Studnitz

Sommer und Herbst haben den Ablauf des Kriegsgeschehens in dramatischer Weise gesteigert. Die drei Hauptfronten des Kontinents sind in Fluß geraten. Die feindlichen Armeen rücken dem deutschen Herz Europas näher. Der Gegner glaubt das Ziel, das er sich gesetzt hat, greifen zu können.

Die Niederwerfung Deutschlands und seiner Verbündeten ist vom Gegner oft genug proklamiert worden. Aber nur die Sowjetunion hat die Verkündung dieses Zieles mit einem politischen Gehalt zu erfüllen vermocht. Sie hat niemals einen Zweifel daran gelassen, daß sie die Macht Deutschlands auf dem Kontinent zu brechen wünscht, um an ihre Stelle die eigene Macht zu setzen; daß sie die deutsche Ordnung zu zerstören beabsichtigt, um sie durch die kommunistische abzulösen. Die Sowjetpolitik war und ist bestrebt die militärischen Erfolge der Roten Armee in diesem Sinne umzumünzen. Die Waffenstillstandsverträge, die sie Rumänien, Bulgarien und Finnland auferlegt hat, bedeuten nicht die Vorbereitung der Rückkehr zum normalen friedlichen Leben für diese Länder, sondern ihre Beugung unter den feindlichen Machtanspruch. Der gleiche Sinn liegt der Sowjetpolitik in der polnischen Frage zugrunde. Das gegnerische Kriegsziel ist somit die Zerstörung der europäischen Integrität und die Bildung eines bolschewistischen Weltzentrums als Nachfolgerin des europäischen.

Für die Sowjets bildet die Frage, was mit Europa nach einer Besiegung Deutschlands zu geschehen hätte, keinen Gegenstand des Nachdenkens. Anders für Großbritannien und die Vereinigten Staaten.

Soweit sie überhaupt zu einer Erklärung gelangten, wurde diese in dem englischen Wunsch nach Wiederherstellung des europäischen Gleichgewichts und in dem amerikanischen nach der Wiedereröffnung der europäischen Märkte gefunden. Beide Konzeptionen arbeiten mit Schattenseiten. Sie wären der Verwirklichung am fernsten in dem Augenblick einer Bezwingung Deutschlands. Das britische Ziel einer Wiederherstellung des europäischen Gleichgewichts trüge dann nicht mehr antideutschen, sondern antirussischen Charakter. Der amerikanische Wunsch nach einer Wiedereröffnung der europäischen Märkte würde zusammenfallen mit dem Erlöschen nicht nur des politischen, sondern auch des wirtschaftlichen Begriffs Europas.

Europa ist ohne Deutschland nicht lebensfähig. Die letzten Ereignisse haben die Richtigkeit dieser Erkenntnis bestätigt. Um keinen Irrtum aufkommen zu lassen: gemeint ist nicht das Geographikum Deutschland, sondern das Reich als politische, militärische und wirtschaftliche Einheit. In der politischen Anatomie des Kontinents übt das Reich die zentrale Funktion des Herzens aus. Hört dieses Herz auf zu schlagen oder wird es gar in mehrere Teile zerlegt, so treten Kreislaufstörungen ein, die für die übrigen Teile des Organismus über kurz oder lang tödlich sein müssen. In der Anatomie ist kein Fall bekannt, in dem amputierte Glieder durch künstliche Ernährung lebensfähig erhalten werden können. Es gibt keine Arme und Beine, die weiterzuleben vermöchten, wenn sie von der Verbindung zum Herzen abgeschnürt sind. Es war die Tragödie rumänischer, bulgarischer, finnischer und polnischer Staatsmänner, dieses Gesetz der politischen Anatomie Europas nicht begriffen und dagegen verstoßen zu haben. Solange das Herz schlägt, vermag es die Glieder mit neuem Leben zu erfüllen. Solange Deutschland unbesiegt bleibt, ist jeder politische Irrtum in Osteuropa zu reparieren. Würde Deutschland geschlagen, so muß er sich verewigen. Die Geschichte der östlichen Waffenstillstände hat das Unvermögen der Angelsachsen, die Integrität Europas zu sehen, geschwiege denn sie zu verteidigen in erschreckender Weise demonstriert.

Die deutsche Europapolitik steht seit 5 Jahren unter den Bedingungen des Krieges. Im übrigen gab es unter dem deutschen Mantel, als er ganz Europa deckte, liberale neben autoritären Ordnungen, Demokratien neben Diktaturen, Monarchien neben Republiken, Attentisten neben Aktivisten, Neutrale neben den hart Kriegführenden. Die zentrale

europäische Lage des Deutschen Reiches hat den Standort der deutschen Politik immer wieder kompliziert. Die Erscheinung des Mehrfrontenkrieges ist dadurch bedingt. Für die deutsche Politik konnte es niemals eine reine West- oder eine reine Ostlösung geben, denn jede hätte die Opferung bestimmter Teile Europas vorausgesetzt. Das war unter den Habsburgern nicht anders als unter Bismarck und jetzt unter Adolf Hitler. Das Deutsche Reich ist im Laufe der Geschichte mehrmals besiegt worden. Zerstört werden konnte es nie. Es hat Aufteilungen gegeben, wie es heute Aufteilungspläne gibt. Immer sind nach einiger Zeit die getrennten Glieder wieder zusammengewachsen. Bismarck drückte dies in dem klassischen Satz aus, daß man die Donaumonarchie künstlich schaffen müsse, wenn sie nicht schon bestünde. An keinen Satz haben die Schöpfer des Versailler Friedens so eindringlich denken müssen. Einer von ihnen, Lloyd George, hat die Zerstörung des Habsburger Reiches als den Kardinalfehler der Friedensmacher von 1919 bezeichnet. Demgegenüber wäre der Versuch, das heutige Deutsche Reich durch einen neuen Gewaltfrieden auflösen zu wollen, der offene Wahnsinn. Nachfolgestaaten des Dritten Reiches wären totegeborene Gebilde. Ein Zonen Europa ist gleichbedeutend mit keinem Europa. Zwischen diesen Möglichkeiten tobt heute der Krieg. Fällt Deutschland, so lautet die Frage an alle Europäer, gleichgültig, in welchem Lager sie standen, ob Franzosen, Skandinavier, Polen, Italiener oder Balkanvölker: Kleiner Mann, was nun? Über den Kopf der kleinen europäischen Leute würde diese Frage so entschieden werden, von ihnen und dem politischen Kontinent, auf dem sie wohnen, nichts mehr übrigbleibe. Darüber muß sich Europa klar sein, gleichgültig, wie es zu Deutschland steht. Das deutsche Volk kämpft um sein Leben, das Deutsche Reich um seinen Bestand. Die Erhaltung des einen wie die Sicherung des anderen sind die einzige Garantie einer europäischen Zukunft.

Besonders ausgezeichnet

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

Die in der Ägäis eingesetzten Verbände der Kriegsmarine haben seit dem Jahre 1941 trotz ständig zunehmender feindlicher Gegenmaßnahmen die Seeverteidigung der stark gegliederten griechischen Küste und die Versorgung der zahlreichen, weitverstreuten Inselstützpunkte sichergestellt. Die gleichen Einheiten sicherten auch die Absetzbewegung aus der Ägäis trotz starker feindlicher Angriffe auf See und aus der Luft und führten in aufopferndem Einsatz die Rücktransporte der Truppen und des Materials durch.

Neue Eichenlaubträger

DNB, Führerhauptquartier, 14. November. Der Führer verlieh am 3. November das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Maximilian Pelzmanna, Kommandeur einer Korpsabteilung, als 643. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Generalleutnant Pelzmanna war Kommandant von Brest-Litowsk, als die Stadt vor dem konzentrischen Angriff von drei sowjetischen Armeen geräumt werden sollte. In erbittertem Ringen, das er persönlich in vorderster Linie leitete und in dessen Verlauf er zeitweise mit der Waffe in der Hand am Nahkampf teilnahm, durchbrach er den feindlichen Einschließungsring und führte die letzten, in der Stadt verbliebenen deutschen Truppen aus Brest-Litowsk heraus.

Der Führer verlieh am 3. November das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Gerhard Friedrich, Kommandeur eines Mährisch-Schönberger Panzergrenadierregiments, als 642. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Als sowjetische Kräfte in Kurland den deutschen Truppen scharf nachdrängten und stärkeren Teilen einer schlesischen Panzerdivision den Rückzug abzuschneiden drohten, faßte Oberstleutnant Friedrich entgegen der befohlenen Absetzung den Entschluß, mit wenigen Panzergrenadieren die Rückmarschstraße offenzuhalten. In schwerem Ringen ermöglichte er die geordnete Rückführung der Division.

Fünf Jahre „Krakauer Zeitung“

Krakau, 14. November. Am 13. November 1939 erschienen für das Generalgouvernement erstmals die „Krakauer Zeitung“ und „Warschauer Zeitung“, zu denen sich später noch die „Lemberger Zeitung“ gesellte. Aus Anlaß des fünfjährigen Bestehens dieser Blätter haben Reichsminister Dr. Goebbels, Reichspressescheff Dr. Dietrich, Generalgouverneur Dr. Frank und Reichsleiter Amann der „Krakauer Zeitung“ Grußworte gewidmet, in denen der ersten deutschen Zeitung in den besetzten Gebieten Dank und Anerkennung für die beispielhafte Leistung im Kriege auf Vorpostenstellung im Osten ausgesprochen wird.

Drei Kameraden suchen das Leben

Roman von Wilhelm Hendel

(24. Fortsetzung)

Kenne ich doch, dachte Sven! Dein Geschmack, mein Mädchen wohnt oben im Jagdschloß „Merlin“. Soweit sind wir noch Menschenkinder, und soweit hat uns auch schon Alexa belehrt. Aber er zeigte keinerlei Ueberraschung. Er sagte nur: „Und es ist Ihnen nie etwas Besonderes an Señor Mendoza aufgefallen, außer seiner Vorliebe für schreiend geschmacklose Kravatten.“

Luschi dachte nach: „Er hatte immer viel Besuch. Und er ging häufig noch spät nachts aus, wenn ich längst schlief. Der Hotelportier machte einmal eine Andeutung. Aber das geht mich ja nichts an. Das Privatleben des Advokaten meines Vaters interessiert mich nicht.“

Sven lenkte ab. Er hatte erfahren, was er wissen wollte. „Und die Bergwerkssache, wie steht es nun damit?“ fragte Luschi.

„Gut! Zwischen dem Fürsten und Ihrem Herrn Vater gingen ein paar Telegramme hin und her. Sie haben vielleicht schon das Gerücht gehört, das die ewigen Meißmacher in die Welt setzten: die Stahlqueilen seien nicht mehr so ergiebig. Etwas Wahres scheint daran zu sein. Nun, die Baderleitung baut vor. Im Berg scheint tatsächlich ein großes Silberlager zu sein, das reiche Ausbeute verspricht. Ihr Herr Vater zeichnet fünfzig, die Landesregierung zwanzig, der Fürst dreißig v. H. bei der Finanzierung der Arbeitsbeschaffung, durch die das Bergwerk in Betrieb gesetzt werden soll.“

„Und mein Dichternachbar, Per Bursfeld?“

„Wird von dem Plan nicht mehr berührt. Die Stollen werden so geführt, daß sie an seinem Besitz vorbeiziehen. Uebrigens vermutet man die Silberader auch in der seinem Grund und Boden abgewandten Richtung.“

„Schade!“ sagte Luschi. „Ich hätte mich so gern weiter mit ihm gezanzt und ein wenig Krieg geführt.“

Der Bericht des OKW.

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront lag auch am gestrigen Tag der Schwerpunkt der erbitterten Kämpfe im Raum beiderseits Metz.

Gegen heftigen Widerstand unserer Truppen und ihre Gegenangriffe konnten die Nordamerikaner ihren Brückenkopf nordöstlich Diedenhofen nur geringfügig erweitern, aber in die Stadt selbst eindringen. Um die alte Zitadelle wird heftig gekämpft.

Südöstlich Metz wurden an der Nied die feindlichen Panzerkräfte abgefangen und wieder zurückgeschlagen. Im Raum südlich Mörchingen fügten unsere Truppen in erbittertem Panzertreffen dem Gegner hohe Verluste zu und warfen ihn aus einer Reihe von Ortschaften. Seit Beginn der Schlacht um Metz haben unsere Truppen 222 amerikanische Panzer und Panzerspähwagen vernichtet.

Vor unseren Festungen im Westen hat sich das feindliche Artilleriefeuer und die Flieger- und Kampftätigkeit verstärkt. Feindliche Angriffe gegen die Ostfront der Festung St. Nazaire scheiterten.

Das Vergeltungsfeuer auf London wurde fortgesetzt.

Im etruskischen Apennin zersprengte schwere

Artillerie südlich Vergato stärkere feindliche Kolonnen. In der Schlacht um Forlì gelang es den Briten, gegen den zähen Widerstand unserer Truppen erst nach schweren, den ganzen Tag über andauernden Kämpfen nördlich der Stadt auf schmaler Front in unsere Stellungen einzudringen und etwa zwei Kilometer vorwärtszukommen.

Die Schlacht im Raum östlich Budapest nahm bei erhöhtem Kräfteinsatz des Gegners an Umfang und Heftigkeit zu. Unsere Panzerverbände warfen den in Jászberény eingedrungenen Feind im Gegenangriff wieder zurück und schossen dabei 33 sowjetische Panzer ab. Durch den hartnäckigen Widerstand deutscher und ungarischer Truppen wurden beiderseits Memokanäle mit zehn Schützenpanzern und zahlreichen Panzern angreifenden Bolschewisten am weiteren Vordringen verhindert.

Südwestlich des Dükla-Passes und beiderseits der Rompler Heide schloßen sowjetische Aufklärungsverbände.

Im Raum von Autz verstärkte der Gegner seine am Vorlage begonnene Angriffe, die jedoch auch gestern erfolglos blieben.

Im Westen und über dem Reichsgebiet war die feindliche Fliegeritätigkeit am gestrigen Tage gering.

„... allein der Ordnungsstaat Deutschland“

Aberwitzige Haß- und Rachepläne unserer Gegner — Sie werden kläglich scheitern

as. Berlin, 14. November. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Konnten wir nach dem Morgenthau-Plan und nach den wilden Reden der jüdischen Haßpolitiker ohnehin nicht im unklaren darüber sein, was uns unsere Gegner zugebracht haben, so zeigen verschiedene Veröffentlichungen der englischen Presse erneut, daß das Ziel unserer Gegner die Vernichtung des deutschen Volkes ist und bleibt.

So greift die Zeitung „Sunday Dispatch“ die alten Pläne auf, die Deutschen als Sklaven für die Sowjets, Amerikaner und Engländer arbeiten zu lassen. Alle arbeitsfähigen Männer und Frauen, so meint das Blatt, müßten registriert werden. Sie würden dann Arbeit „angewiesen“ erhalten. Aus den weiteren Erläuterungen des englischen Blattes ist un schwer zu entnehmen, wie diese Zuweisung aussehen würde. Die Deutschen, sowohl Männer wie Frauen, würden abtransportiert werden, um Fabriken, Wohnhäuser und Eisenbahnen in der Sowjetunion zu bauen. Selbstverständlich würden aber auch die Maschinen aus den deutschen Fabriken abtransportiert werden, ebenso müßte Deutschland Lokomotiven, Wagen, Werkzeuge usw. an die Sowjets und die Anglo-Amerikaner abliefern. Hier werden also die bekannten Gedankengänge des berühmten Morgenthau-Planes wieder aufgenommen und zum Teil noch weiter ausgedehnt. Laufen schon alle diese Pläne darauf hinaus, Deutschland zu einem Ackerland zu machen, seine Bevölkerung abzutransportieren und zu vernichten, so zeigt eine weitere Veröffentlichung, nämlich ein Artikel sowie zahlreiche Zuschriften an den „Daily Mirror“ die Angst unserer Gegner vor der deutschen Jugend. Sie begreifen, daß diese Jugend, die in den nationalsozialistischen Anschauungen erzogen und groß wurde, sich niemals beugen würde. So stellt man drüben die Frage, was mit der deutschen Jugend geschehen soll und beantwortet die Frage kurz und bündig mit den Worten: „Schlagt sie tot!“ Daskommt keineswegs nur in einer vereinzelt Zuschrift zum Ausdruck, sondern immer wieder heißt es: „Erschießt sie! Erschießt alle deutschen Männer, Frauen und Kinder! Wenn wir irgend eine Vernunft in uns haben, so

werden wir sie erschießen, jeden einzelnen von ihnen!“ Um gar keine Zweifel aufkommen zu lassen, heißt es dann noch in einer anderen Zuschrift: „Laßt uns alle Deutschen ausrotten!“

Unsere Gegner müssen allerdings selbst immer wieder erkennen, daß sie von der Erfüllung dieser wahrhaft alttestamentarischen Rache- und Haßpläne, wie sich ein Schweizer Blatt einmal ausdrückte, weit entfernt sind. Immer wieder jammern sie über den hartnäckigen deutschen Widerstand, auf den die anglo-amerikanischen Truppen im Westen und Süden ebenso stoßen wie die Sowjets im Osten. Sie begreifen auch langsam, daß es keine Anzeichen für ein Nachlassen der deutschen Widerstandskraft gibt, vielmehr haben sie aus den Maßnahmen zur totalen Mobilisierung, aus der Aufstellung der Volksgrenadierdivisionen, ebenso wie aus der Schaffung des Volksturm, nur entnommen, daß sich der deutsche Widerstand noch mehr verstärkt wird. Die Kundgebungen des letzten Sonntags, die Rede des Reichministers Dr. Goebbels, vor allem aber auch die Botschaft des Führers haben wohl auch dort, wo wirklich noch irgendwelche Zweifel drüben bestanden haben sollten, diese vollends beseitigt.

Nicht die Vernichtung Deutschlands und die Verschleppung deutscher Menschen wird am Schluß dieses Krieges stehen, nicht das Chaos wird in Europa herrschen, sondern die Ordnungsmacht Deutschland wird alle die Pläne der Gegner Europas zum Scheitern bringen. Im Herzen Europas wird der deutsche Volksstaat entstehen. Das fürchten unsere Gegner genau wie sie die Durchsetzung der nationalsozialistischen Ideen immer gefürchtet und bekämpft haben. Aber auch hier läßt sich die Entwicklung nicht aufhalten. Mögen uns auch noch manche Prüfungen in diesem Kampfe auferlegt werden, wir wissen, daß wir ihn dennoch zum siegreichen Ende führen werden. Die Haßpläne unserer Feinde stärken nur noch weiter unsere Widerstandskraft, wenn es einer solchen Stärkung überhaupt noch bedurft hätte. Auch mit diesen Haßpolitikern werden wir zur gegebenen Stunde abrechnen.

Die Durchfahrt durch die Dardanellen!

Die Türkei soll Tribut für den alliierten Krieg zahlen

Stockholm, 14. November. „Svenska Dagblad“ veröffentlicht eine Meldung der Agentur Associated Press, derzufolge in alliierten diplomatischen Kreisen Erörterungen gepflogen wurden über die Möglichkeit, einen kleinen Staat an den Dardanellen zu errichten, dessen Verwaltung unter internationaler Kontrolle stehen soll. England, die Sowjetunion und die USA. seien bereits mit der Türkei in Besprechungen über die Dardanellenfrage eingetreten. Während die Türkei sich vor einiger Zeit schon bereit erklärt haben soll, auf die frühere sowjetische Mindestforderung einer Demilitarisierung der Dardanellen einzugehen, gehen der genannten Zeitung zufolge die neuen sowjetischen Forderungen bedeutend weiter. Die Sowjets wollten nun das uneingeschränkte Recht der freien Durchfahrt von und nach dem Schwarzen Meer.

„Associated Press“ bezieht sich bei ihrer Infor-

mation auf gut unterrichtete britische Quellen. Diese Meldung bestätigt umfassend die Berichte, die über das gleiche Thema vor einiger Zeit an die Londoner Zeitungen „Daily Mail“ und „News Chronicle“ gekabelt wurden. Die Kairoer Korrespondenten dieser beiden Blätter meldeten, wie erinnerlich, Abmachungen zwischen bulgarischen und griechischen Kommunisten, die auf die Schaffung einer Balkanunion von Sowjetrepubliken abzielten.

Punkt 5 des Abkommens stellte fest, daß Istanbul und die Dardanellen unter der Kontrolle der Union der sowjetsozialistischen Republiken eine unabhängige autonome Republik bilden sollten.

Seinerzeit wurden solche Pläne von englischer Seite demontiert und die Londoner Zeitungen wagten es nicht, die Berichte ihrer Kairoer Korrespondenten zu veröffentlichen, die ausdrücklich betont hatten, daß

die Echtheit des Dokumentes nicht in Zweifel gezogen werden könne.

Nachdem in der Folgezeit dennoch in der Londoner Presse wiederholt die Forderung erhoben wurde, daß die Türkei jetzt endlich einen Beitrag zum Krieg leisten müsse, ist nun offensichtlich der Zeitpunkt herangereift, zu dem diese Frage an die Türken herangetragen wird und kein Zweifel mehr daran besteht, daß das Dardanellenproblem zum Gegenstand von Besprechungen mit der türkischen Regierung gemacht wurde.

Eine weitere Bestätigung dafür findet sich in der konservativen Zeitschrift „Truth“. Sie schreibt: „Man werde wahrscheinlich schon bald viel über den Bosphorus reden hören und von der für die Sowjetunion lebenswichtigen Notwendigkeit, einen Ausweg aus dem Schwarzen Meer zu erhalten. Wie im übrigen Südosteuropa, so zeitige auch hier die Sowjetdiplomatie die Ergebnisse, die voraussichtlich sein, wenn in den Verhandlungen jederzeit mit dem Einsatz von Tanks nachgeholfen werden könne.“

In der Form des geplanten Dardanellenstaates, in dem selbstredend die Sowjets den beherrschenden Einfluß ausüben würden, soll also die Türkei ihren Tribut für den alliierten Krieg zahlen. Sie soll mit helfen, den unerlässlichen Machthaber der Bolschewisten durch eine „Neuordnung“ zu stillen, die auf der Schaffung einer neuen Tanger-Zone an den Dardanellen hinausläuft und die das nationale Dasein der Türkei und ihre politische Stellung auf das entscheidende treffen würde. Indem Engländer und US-Amerikaner die Sowjets auch bei diesem Schlag gegen die Wurzel der politischen Substanz der Türkei bereitwillig die Hände reichen, stattdessen die Türken auf ihre Art den Dank dafür ab, daß die türkische Politik sich anglo-amerikanischen Wünschen so weitgehend gefügt hat.

„Wir stehen nicht allein“

Ungarns Oberkommando über die Verteidigung Budapests

Budapest, 14. November. Der Oberkommandierende in Ungarn kämpfenden Honveds, Feldmarschallleutnant Nagoyoszy, hat einem Kriegsberichterstatter der Zeitschrift „Magyar Oerzem“ eine Erklärung abgegeben, in der er vor allem betonte, daß Budapest mit aller Tapferkeit verteidigt werde. Er fordere Vertrauen, Glauben und Disziplin. Es könne keine Rücksicht genommen werden auf persönliche Interessen, Güter oder Werte, wenn es die Lage erfordere. Es müsse alles geopfert werden für die Ehre der ungarischen Nation und den Schutz des ungarischen Volkes. Weiter sagte der General: „In unserem Kampf und in unserer Standhaftigkeit stehen wir nicht allein. Neben uns und mit uns kämpfen unsere deutschen Kameraden. Ich stelle auf Grund eigener Erfahrungen fest, daß der deutsche Soldat genauso für Budapest kämpft und blutet wie für den deutschen Boden.“

Neuer Erfolg des Kamikazekorps

Ein Schlachtschiff und drei große Transporter versenkt

Tokio, 14. November. Neue beachtliche Erfolge gegen den feindlichen Nachschub für die Insel Leythe konnte das japanische Kamikaze-Korps am 12. November erringen, wie das Kaiserliche Hauptquartier am Montag bekanntgibt. Aus einem Geleitzug wurden im Golf von Leythe zwei große Transportschiffe versenkt und weitere sieben beschädigt bzw. in Brand gesetzt. Alle Schiffe gehörten ungefähr zur 10 000-BRT-Klasse und waren mit Soldaten und Material vollbeladen. Die Angriffe erfolgten, ehe die feindlichen Transporter vor Anker gehen konnten.

Das Armeefliegergeschwader „Banda“, das zu dem Kamikazekorps gehört, konnte ebenfalls am gleichen Tage ein feindliches Schlachtschiff und einen großen Transporter versenken, wodurch sich die feindlichen Verluste für diesen Tag auf ein versenktes Schlachtschiff, drei versenkte Transporter sowie sieben beschädigte Frachtschiffe stellen.

General Wlassow bei Ribbentrop

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing den Führer der Befreiungsbewegung der Völker Rußlands, General Wlassow.

Churchill und Eden in Paris

DNB, Stockholm, 14. November. Wie Reuter meldet, flogen Churchill und Eden am Freitag in Begleitung einer Anzahl hoher Regierungsbeamter nach Paris.

Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptschriftleiter: Fr. Günther (Frank), stellv. Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: K. Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1. — Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., KG

sind noch zu sehr Stüder im Bauernrock. Nach ein, zwei Jahren, dann sind wir soweit, dann wirst du auf diese Kurtheater-Komödie lächelnd verzichten. Du, ich hätte das an deiner Stelle schon längst getan. Tüchtig dieser Ärger mit den Theaterleuten dieser Weiber und dem Größenwahn der Schauspielerei! Was nützte mir der beste Landschinken, den ich dir zum Frühstück vorsetze, wenn du solchen Laffen erlaubst, aus deinen Nerven einen Hexentanzplatz zu machen?“

Sie waren mit dem Aufladen fertig, setzten sich auf einen Baumstamm am Wegrand und rauchten. „Fred, du bist ein Kamerad, wie ihn Gott nur einmal schafft, aber... das mit dem Theater — das verstehst du eben nicht.“

„Warum gerade ich nicht? Die Welt ist mir kein Buch mit sieben Siegeln mehr. Ich kenne das Glück und auch das Unglück, wie es im Süden tanzt und wie es im Norden schwermütig wird. Und du, sage ich, verleiherst deine beste Kraft an eine falsche Aktualität.“

Per rauchte eine Welle still vor sich hin, ehe er antwortete. In den Tannen harfte ein frischer Morgenwind. Eine Singdrossel flötete ihr schäufliches Lied. Aus dem feuchten Waldboden begann die Feuchtigkeit zu verdampfen und an den braunen Stämmen zu glitzern.

„Sag‘ lieber gleich, was du denkst: der Per verleiherst dich mit Alex. Aber, siehst du, ich werde mit dieser Frau nicht im Handumdrehen fertig. Sie beunruhigt mich, durchsetzt meine Gedanken mit seltenen Phantasien, beflügelt meine Arbeit...“

„Und nutzt dich dabei mächtig für ihre Karriere aus... das merkst du natürlich nicht, mein Lieber...“

„Gut, daß Gisela dich nicht hört. Sie würde dir das nie verzeihen.“

„Ach, Gisela! Ein Mensch muß so ruhig, sachlichen Nerven, wie dieses Mädel, ist wie ein elektrischer Klingelzug ohne Strom. Blond, ja, herrlich, echt blond, aber von Gefühlen will sie nichts wissen. Natürlich, die Eltern! Sie hat die Ehe ihrer Mutter vor Augen. Sie hat Hemmungen. Sie sieht mich an, als wäre ich ein Verdammter, wenn ich ihr von der Freiheit der Sprache und des Umgangs

tons erzähle, mit der man drüben in Südamerika über Liebe und Ehe spricht. Du, ich habe mir wahrhaftig schon Gedanken gemacht: sind diese Sportmädel eigentlich noch Mädels oder sind das Jungens, bei denen der Bizeps das Gefühlsleben reguliert?“

„Darüber habe ich noch nicht nachgedacht, Fred. Aber ich sage dir: wenn Gisela auch nur den sechsten Teil von dem geerbt hat, was in ihrer Mutter geistert, dann wird sie dich noch mit Haut und Haaren zu Asche brennen — trotz ihrer Blondheit.“

„Prosit!“, sagte Fred und stand auf, „wenn es recht hast, stiftet ich dir ein neues Tintenfaß. Dein altes hat ausgedient.“ Er nahm die Zügel in die Hand, „und das mit Alex, das war natürlich nur ein freundschaftlicher Rat. Jeder muß allein mit diesen Dingen fertig werden. Nur vergiß eines nicht: daß wir aufbauen wollen...“

Er sprang auf den Wagen, der langsam, knirschend und klirrend abrollte.

Per knöpfte seinen Lodenrock fest zu. Es war noch empfindlich frisch. Erst allmählich gewann die Sonne die Macht. In ihm regte sich der Uebermut, er schien aus der Jugend des Tages in ihn hineinzuzufallen. Er nahm sich vor, die Grenze zum Nachbarbesitz frisch und frech zu überschreiten.

In dieser frühen Morgenstunde schlief noch alles im Kurbad. Aus dem Dorf kam der dünne Ton der ersten Morgenglocke...

Er ging über lange, einsame Waldwege. Sein Schritt wühlte in hohen Schichten gelber, dürrer Blätter, glitt über Moos und Felsgestein, das quarzsilberne leuchtete. Eine Lichtung brannte hellgrün vor ihm auf. Hier stand das Smithsche Laboratorium, hier befand sich der alte Bergwerkslokal. Seit einer Woche dröhnte der Arbeitsrhythmus. Die Lören schütteten den Grund zu Tal. Eine Lokomotive piffte. In der Werkstatt klangen Schmiedehämmer. Arbeiter trugen Balkenwerk zusammen, im Laboratorium, einem schmalen, niedrigen Gebäude, waren alle Fenster geöffnet, am Schmelzofen wurden die Kohlen abgeladen. Er ging näher heran. Ueberall Lärm, Berieb, Rufe! Wagenfrachten, Zement und Geräte. Ein Traktor zog einen schweren Lastwagen auf der Autostraße heran. (Fortsetzung folgt)

Stadtzeitung

Zwischen Dunkel und Tag

Alle Wecker sind unerschrocken. Sie schrillen, ja sie brüllen einem förmlich ganz wie ein erbarmungsloser U. v. D. ohne jeglichen Uebergang von der Horizontal- in die Vertikallage. Allerdings — einen Vorteil haben sie gegenüber diesem zweibeinigen Morgenschreck: sie dulden schweigend jede Mißhandlung. Alle Art von Unbill prallt an ihrer kühlen Dinglichkeit ab. Es soll Menschen geben, die das noch mehr reizt! Man bedenke: vier Uhr in der Früh — und November dazu.

Wo ist der Schalter? — Licht — Achtung, die abgetretene Stufe. Wie gleich sich doch Handlung und Gedanke allmorgendlich bleiben. Da ist eine Stimme im schummrigen Haus — und ein dünner Streif im schummrigen auf der Treppe! Ach ja! Emma, — die mit leuchtenden Augen ewig Schimpfende, die grundflüssige Küchenfee vom Gasthaus nebenan. Wir beide sind immer die ersten, die im Luftschuttkeller eintreffen. Es ist unendlich tröstend zu sehen: da muß auch einer so sagenhaft früh aus den Federn ...

Im Zeitalter der Verdunkelung gibt es kein „noch traumreicherer Hineintaumeln“ in die Morgenfrühe mehr. Aecht hinter dir die Haustüre ins Schloß, dann müssen alle Sinne hellwach sein für das „weglos Finstern“, Geräusch und Licht kommen auf dich zu — streifen dich — vorbei ... Du erlebst das alles in einer seltsamen Mischung von überdeutlicher Schärfe und schattenhafter Unwirklichkeit. Du hörst: das sind schwere Knobelbecher, die dort im undurchdringlichen Baumschatten ausschreiten und denkst: Soldat — Richtung Bahnhof — vielleicht Urlaub, der wieder zur Front fährt. Und du siehst ohne zu sehen: bleischwerer, praller Tornister, Plackchen für die Kameraden und vom Abschied ernste Augen.

Hinter einem schmalen Vorgarten und einem festgeschlossenen Rolladen, das liebe — böse — aber: das gottlob zuverlässig — treue Geräusch: ein Wecker. Siehe Anfang! Wer könnte da einem leisen Lächeln und einem winzigen Quäntlein Schadenfreude wehren, das da meint: der Nächste, bitte!

Lilo

Achtung! Niederländerinnen!

Neuaufstellung des weiblichen Arbeitsdienstes

Der niederländische weibliche Arbeitsdienst wird im Reichsgebiet neu aufgestellt. Alle niederländischen Mädchen, bevorzugt die Jahrgänge 1926/27, haben Gelegenheit, sich freiwillig bis zum 1. Dezember 1944 zum niederländischen Arbeitsdienst zu melden, soweit sie nicht schon ihrer Arbeitsdienstpflicht genügt haben. Die Meldungen erfolgen bei den jeweils zuständigen RAD-Meldämtern. Die niederländischen Arbeitsmädchen werden in Gemeinschaftslagern unter Führung von niederländischen Arbeitsdienstführerinnen im Reichsgebiet eingesetzt.

18 Monate Gültigkeit

Ferntrauungserklärung außerhalb Europas

Für die Heiratsordnung der Wehrmacht, die im Kriege maßgebend ist, ist im Zusammenhang mit den vereinfachten Änderungen des Personenstandsrechts auch eine Neuordnung für die Ferntrauungserklärung erfolgt. Wie bereits berichtet worden ist, wurde im allgemeinen die Geltungsdauer der Ferntrauungs-Ja-Worte auf neun Monate verlängert. Ergänzend wird bekanntgegeben, daß in den Fällen, in denen die Ferntrauungserklärung erkennen läßt, daß sie außerhalb Europas gegeben wurde, ihre Geltungsdauer auf 18 Monate festgesetzt worden ist. Das gilt auch, wenn die Erklärung schon vor Erlaß der neuen Regelung abgegeben wurde. Dies wird insbesondere für unsere Kriegsgefangenen praktisch bedeutsam werden.

Gebühren für Krankentransport

Im Einverständnis mit dem Reichskommissar für die Preisbildung und der Arbeitsgemeinschaft der Krankenkassen hat das Präsidium im Interesse der notwendigen Verwaltungsvereinfachung einen für das gesamte Reichsgebiet geltenden Einheitsstarf für Krankentransporte festgelegt. Danach werden in Zukunft berechnet: Krankentransporte bis zu sechs Kilometer mit einer Grundgebühr von 3 RM.; über sechs Kilometer mit 45 Rpf. je Kilometer. Sämtliche Nebengebühren wie Zuschläge für Begleitpersonen, Wartezeiten, Verbandsmittelersatz, Desinfektionsgebühren usw. fallen fort.

Die ungehobenen Schätze im Bücherschrank

Lerne richtig lesen — Das Buch der treueste und selbstloseste Freund

In Zeiten der Not beweisen sich stets die wahren Freunde. Zu ihnen gehören die Bücher. Wer hätte je besser als sie ihre Geduld mit uns bewiesen? Still harren sie, in Reih und Glied gestellt, unseres Blickes, unserer Hand, die dann das eine oder andere von ihnen herausgreifen mag, für Augenblicke vielleicht nur, um es schon bald wieder an seinen Platz zurückzustellen, wo es unter den anderen Büchern verschwindet, schweigend, rascher und ungekränkter als der selbstloseste Freund. Aber schon diese kurze Begegnung hat uns inne werden lassen: wir lieben die Bücher nicht allein um ihrer Worte, ihrer Seele willen, schon ihre körperliche Gegenwart ist uns lieb. Es genügt, sie in die Hände zu nehmen, über einen weichen Ledereinband zu streichen, einen Pergamentrücken aufleuchten zu lassen, ein schön entworfenes Titelblatt zu betrachten — und schon ist uns viel Schönes geschehen.

Bücher haben ihre Schicksale wie Menschen sie haben. Ein alter abgegriffener Lederfaust ist es, der im vorigen Weltkrieg die dem Bruder bestimmte tödliche Kugel auffing. Die Imitation Christi begleitete den Großvater auf seiner Reise um die Welt; noch heute, scheint mir, steigt aus dem Dünndruckpapier ein Duft von Seetang, aus dem mit Metallbeschlägen gezierten Ledereinband die unbeschreibliche Süße eines arabischen Wohlgeruchs auf. Gösta Berling, Effi Briest, Madame Bovary, ein Band Ibsen, Rose Bernd — mit vielen Eintragungen und Randbemerkungen — markieren die ersten Stationen eigener kritischer Bucherlebnisse. Was alles an Erinnerungen steigt auf, da ich bald in jenem Buche blättere, bald hier eine Stelle nachlese, dort ein Zeichen finde, mit dem auf einmal ein Stück Vergangenheit lebendig wird — aus einem Buche, das eine Reise begleitete, über Tage der Krankheit hinweg, ein besonderes Geschenk war, zum Verführer und Mitschuldigen ward: „An jenem Tage lasen wir nicht weiter ...“

Dienst an Kriegsversehrten und Hinterbliebenen

1200 Fürsorgestellten arbeiten eng mit allen Behörden zusammen

Vor etwa einem Jahr wurde die Ueberleitung der Fürsorge und Versorgung für die Nichtberufssoldaten der neuen Wehrmacht und ihrer Hinterbliebenen in die Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge des Reichsarbeitsministeriums vollzogen. Damit ist die gesamte Betreuungsarbeit für die Kriegsoffer in der Hand des Reichsarbeitsministeriums vereint. Ueber die Organisation, die damit für diese Aufgabe zur Verfügung steht, veröffentlicht die deutsche Zeitschrift für Wohlfahrtspflege einen Aufsatz Ministerialrat Dr. Rosenbergs, Abteilungsleiter im Reichsarbeitsministerium, 40 Hauptfürsorgestellten und rund 1200 Fürsorgestellten der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenenfürsorge sind danach im Großdeutschen Reich in der Fürsorgearbeit tätig. Dieser weitverzweigte Verwaltungsaufbau bietet vor allem die Gewähr einer orts- und lebensnahen Fürsorgearbeit. Die Mitarbeiter der Hauptfürsorgestellten und Fürsorgestellten sind fast durchweg Kriegsteilnehmer und Frontkämpfer vielfach selbst Schwerkriegebeschädigte, die das nötige Verständnis für ihre kriegsbeschädigten Kameraden mitbringen. Neuerdings arbeiten in verschiedenen Fürsorgebehörden schon beschädigte Kameraden des jetzigen Krieges erfolgreich mit.

Während sonst die öffentliche Fürsorge nur eingreift, wenn ein Volksgenosse eine Notlage nicht mit eigener Kraft beheben kann, ist dieser Grundsatz in der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenenfürsorge weitgehend gelockert. Für die Kriegsoffer gelten grundsätzlich die höchsten Fürsorgegrundsätze eine Rückerstattung ist weitgehend ausgeschlossen. Wenn dennoch nur selten ergänzende laufende Geldsätze notwendig sind, so ist das ein überzeugender Beweis für den hohen Stand der gesetzlichen Leistungen, unserer Reichsversorgung. Einmalige Unterstützungen werden überall gewährt, wo sie notwendig sind. Auch bei Kriegseltern ist unter allen Umständen stets großzügig zu verfahren. Bei anderen Fürsorgeaufgaben, wie bei der Erholungsfürsorge, der Wohnungs- und Siedlungsfürsorge, der beratenden Fürsorge, ist der fürsorgerechtliche Hilfsbedürftigkeitsbegriff weit überholt. Die Berufs- und Arbeitsfürsorge und der Schwerbeschädigtenschutz stehen ganz außerhalb des normalen Kriegsbedürftigkeitsbegriffes. Der Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene wird von der Fürsorgestelle nie als ein Bittsteller, sondern stets entsprechend seiner Sonderstellung in der Volksgemeinschaft behandelt.

Seit der Ueberleitung der Wehrmachtfürsorge steht die Berufs- und Arbeitsfürsorge ganz besonders im Vordergrund. Das Reichsarbeitsministerium arbeitet in allen diesen Fragen engstens mit der NS-Kriegsofferversorgung, mit der Deutschen Arbeitsfront und anderen Dienststellen zusammen. Auch die Wehrmachtsfachschulen, die jährlich Tausende von Beschädigten ausbilden, sind eine wertvolle Hilfe. Der Ausbau der Hinterbliebenenfürsorge, insbesondere der Berufsfürsorge für Kriegserwitwen und Kriegserwaisen soll nach Prüfung durch die beteiligten Stellen weiter gefördert werden.

Vereinfachung im polizeilichen Meldewesen

Besuch bei Eltern, Kindern, Geschwistern oder Ehegatten bis 14 Tage meldefrei

Vor dem Kriege war die polizeiliche An- und Abmeldung bei besuchweisem Aufenthalt bei Verwandten bis zu sechs Wochen nicht vorgeschrieben. Diese Vergünstigung wurde aufgehoben, als bei Kriegsausbruch die Meldevorschriften allgemein verschärft werden mußten. Seitdem war auch für alle Fälle des besuchweisens Aufenthalts die polizeiliche An- und Abmeldung innerhalb von drei Tagen erforderlich.

Im Zuge der Verwaltungsvereinfachung ist nunmehr durch Verordnung des Reichministers des Innern vom 30. Oktober 1944 hierin für gewisse Fälle eine Lockerung eingetreten. Bei Besuch bei Eltern, Kindern, Geschwistern oder beim Ehegatten ist nämlich in Zukunft die polizeiliche An- und Abmeldung nur noch dann erforderlich, wenn der Besuch länger als 14 Tage dauert.

Bei Wohnungswechsel infolge Umquartierung oder Rückführung ist jedoch wie die vorerwähnte Verordnung ausdrücklich bestimmt, die polizeiliche Anmeldung am neuen Aufenthaltsort innerhalb von drei Tagen in jedem Fall erforderlich, auch wenn es sich zunächst um vorübergehenden Aufenthalt bei Angehörigen handelt. Die Beachtung dieser Vorschrift ist deshalb unbedingt notwendig, weil an die polizeiliche Meldung die verschiedensten Maßnahmen im Interesse der Umquartierten und Rückgeführten anknüpfen.

Schließlich bringt die Verordnung noch insofern eine Vereinfachung, als es bei Aufenthalt in Beherbergungsstätten in Zukunft nicht mehr erforderlich ist, die Ausweis-papiere dem Wohnungsgeber für die Nacht nach der Ankunft zur Aufbewahrung zu übergeben.

Hierzu ist jedoch zu bemerken, daß nur die Ausweisüberlassung weggefallen ist. Die Verpflichtung für die Inhaber oder Leiter der Beherbergungsstätten oder die von ihnen Beauftragten, sich die Ausweis-papiere aller Beherbergungsgäste anlässlich der Anmeldung vorlegen zu lassen, den Inhalt der Ausweise mit den Angaben auf den Meldescheinen zu vergleichen und die Art des Ausweises auf den Meldescheinen zu verzeichnen, bleibt in vollem Umfang weiter bestehen. Die Polizeibehörden werden in verschärftem Maße darauf achten, daß dieser Verpflichtung ausnahmslos nachgekommen wird.

20 km weit leuchtet das Fenster

Verdunkelungsvorrichtungen gründlich nachprüfen

Licht ist das sicherste Bombenziel. Daher gegenwärtig man sich nicht nur, sondern ziehe allen Ernstes die Konsequenz daraus, daß ein angezündetes Streichholz in der nächtlichen Finsternis 1 km = 1000 m weit sichtbar ist. Der Lichtschein einer nicht abgedeckten Stalllaterne oder einer elektrischen Taschenlampe reicht 7 km, so daß ihn ein Flieger in 7000 m Höhe wahrnimmt. Ein hell erleuchtetes unverdunkeltes Zimmer weist den Weg über eine Entfernung von 20 km. Das trifft auch für schlecht verdunkelte Fenster mit lichtdurchlässigen Seilenschlitzen zu. Jeder muß deshalb jetzt, wo die Nächte merklich länger und die Gefahren größer werden, die Verdunkelungsvorrichtungen gründlich nachprüfen und erforderlichenfalls instand setzen.

Ueberflutung des Kellers verhüten

Anschlüsse an die Kanalisation abdichten

In nächster Zeit ist damit zu rechnen, daß bei stärkeren Regenfällen die Entwässerungskanäle unter Rückstau kommen, so daß Abwasser aus den Kanälen austritt. Um Ueberflutungen von Kellern dadurch zu vermeiden, ist es dringend erforderlich, daß die in den Kellern liegenden Anschlüsse an die Kanalisation (Einläufe von Waschküchen und Heizungsanlagen in den Kellerräumen) behelfsmäßig gegen das Austreten von Abwasser gedichtet werden.

Jeder Hauseigentümer ist verpflichtet, selbst Schutzmaßnahmen durchzuführen. Dies ist dadurch möglich, daß die Roste der Kellereinläufe durch Auflagen von Säckchen und Lehm überdeckt werden. Darauf ist ein Brett aufzulegen, das durch eine hölzerne Stütze ganz fest gegen die Decke verkeilt wird. Im Keller vorhandene Klosetts müssen in zweckmäßiger Weise abgedichtet werden. Ihre Benutzung ist dann natürlich nicht mehr möglich. Diese Arbeiten können nicht durch die Stadtentwässerung ausgeführt werden, sondern es muß hier die Selbsthilfe einsetzen. Es wird darauf hingewiesen, daß beim Eintreten von Ueberschwemmungen auch ein Einsatz anderer Kräfte nicht stattfinden kann. Deshalb ist es für jeden einzelnen von größter Wichtigkeit, daß er seine Kellerräume schon jetzt vorsorglich schützt, da es sich nicht übersehen läßt, wann derartige Gefahren eintreten werden.

Vereinfachungen der Statistik

Die Genehmigungen erlöschen 1944

Wie bereits mitgeteilt wurde, hatte der Reichsbevollmächtigte für den totalen Kriegseinsatz, Reichsminister Dr. Goebbels, angeordnet, daß auch besondere Maßnahmen zur Vereinfachung der statistischen Organisationen und der statistischen Erhebungen getroffen werden. Vor allem die Wirtschaft muß erwarten, daß sie in immer stärkerem Maße vor überflüssigen Erhebungen und entbehrlichem Schreibkram entlastet wird. Die Einsparung von Schreibkräften, Arbeitszeit und Material, die dadurch erzielt werden soll, wird zur weiteren Steigerung unserer Rüstung beitragen. Im Rahmen der Maßnahmen des Reichsbevollmächtigten für den totalen Kriegseinsatz ist deshalb nunmehr veranlaßt, daß sämtliche Genehmigungen, die vor dem 1. Oktober 1944 zur Durchführung statistischer Erhebungen erteilt worden sind, mit Ablauf dieses Jahres erlöschen. Statistische Erhebungen werden nur noch genehmigt, wenn sie auch unter dem Gesichtspunkt des totalen Kriegseinsatzes unabwiesbar notwendig sind. Kriegseinsatzentscheidende Arbeiten dürfen aber selbstverständlich nicht unter dem Mangel an dem notwendigen Erhebungsmaterial leiden. Infolgedessen ist es natürlich nicht möglich, alle statistischen Erhebungen einzustellen.

Erhebungen, die auch im kommenden Jahr weitergeführt werden dürfen, erhalten einen besonderen Genehmigungsvermerk des statistischen Zentralschusses, dessen Wortlaut rechtzeitig durch die Presse bekanntgegeben wird. Fragebogen, die diesen Genehmigungsvermerk nicht tragen, dürfen von keiner Stelle versandt und von den Betrieben nicht bearbeitet werden.

Besoldung der Lehrer

an öffentlichen Volks- und Hauptschulen

Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat unter dem 30. Oktober 1944, Reichsgesetzblatt I S. 283, eine Verordnung über die Besoldung der Lehrer an öffentlichen Volksschulen und den Hauptschulen durch das Reich erlassen. Das Reich übernimmt die Besoldung der Lehrer der Volksschulen und Hauptschulen. Die Länder bleiben jedoch im Altreich während des Krieges mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Verwaltungsaufbau eingeschaltet. Die Beiträge der Gemeinden zu der Besoldung der Volksschullehrer und der Hauptschullehrer fallen weg. § 2 der Verordnung enthält zudem eine Bestimmung über den erforderlichen finanziellen Ausgleich. Es wird dadurch eine wesentliche Verwaltungsvereinfachung erreicht. Die jährliche Berechnung der Gemeindebeiträge fällt weg. Die Einrichtung der Landesschulkasse in Preußen wird überflüssig.

Vorbildlicher Kameradschaftsgeist

NSG. Die seit mehreren Wochen unermüdlich am Westwall schanzenden Frontkämpfer der Hitler-Jugend unseres Gebietes im Bauschnitt Westmark beschloßen nach einem schweren Terrorangriff auf Darmstadt spontan, eine Kameradschaftsspende durchzuführen. In kürzester Frist haben annähernd 7000 Jungen und einige hundert Mädel für ihre vom Feindterror betroffenen Kameraden dreihunderttausend Mark aufgebracht. Diese Summe ist für diejenigen Hitlerjungen und BDM-Mädel bestimmt, die ihre Angehörigen bei feindlichen Luftangriffen verloren haben. Ein vorbildliches Zeichen für den Kameradschaftsgeist unserer Jugend im Kriege.

Kreisgruppe des RLB.

Im Zuge der Angleichung des Reichsluftschutzbundes an die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei wurde angeordnet, daß die seitherige „Ortsgruppe“ des R. L. B. ab sofort als „Kreisgruppe“ zu bezeichnen ist. Als Kreisgruppenführer wurde Oberluftschutzhelfer Rühl bestimmt.

Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde der Gefr. Karl Distel, Wiesbaden, Gartenfeldstr. 17, ausgezeichnet. Das Eisernen Kreuz 2. Klasse erhielten: Sturmmann August Maage, W.-Biebrich, Mainzer Str. 23, ff-Sturmmann Hugo Huse, Wiesbaden, Kellerstr. 13, und Gefr. Rudolf Eitz, Wiesbaden, Nerostraße 32. Die Spange zum Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde an Hauptmann Max Remde, Wiesbaden, Bierstädter Höhe, 59, verliehen.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet

Das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern erhielt Obergreifer Wilhelm Bahr, Wiesbaden, Bertramstr. 10.

Wann müssen wir verdunkeln:

14. November von 17.00 bis 6.51 Uhr

in die Zugaben. Sein künstlerisches Streben aber suchte das Eigenartige, das Nichtalltägliche, den besonderen Klang, die aus der Innerlichkeit unmittelbar kommende Harmonie. Und wie reichte die ewig blühende deutsche Liedkunst da Gabe auf Gabe aus unerschöpflichem Wechsel der Formen! Zwei Arien von Handel, Lieder von Peter Cornelius, Franz Schubert, Hugo Wolf, Richard Strauss: es war oft eine Entdeckungsfahrt in ungeahnte Gärten der innigsten Lyrik! In schweren Tagen trug diese Kunst Glanz und Erquickung in die Seelen; der Geist und Sinn der Lieder blühte in der Stimme Fehringers wie in fröhlicher Wärme. Diese Stimme, die für die Liedkunst eigens geschaffen ist, mit ihrem kultivierten Belkanto die Innigkeit der deutschen Empfindung verbindet und Aussicht hat, in größte Leistungen hineinzuwachsen! Ganz aus der Tiefe des musikalischen Ausdrucks wuchs der deutsche Charakter der Dynamik, und wenn etwas das zu betrug, den Zuhörer aus dem Alltag loszulösen, ihn innerlich zu stärken und zu erheben, so war es diese starke seelische Bewegtheit des Gesangs, dem man noch stundenlang hätte lauschen mögen, so sehr erfüllte er den Wunsch nach vollendeter Schönheit der mit welchem Vollklang gesättigten Form und der geistigen Anregung. Dr. Zulauf, der Kapellmeister des Deutschen Theaters, schilderte in seiner feinnervigen, Klavierbegleitung den seelischen Stimmungshintergrund der Lieder: die tragischen, die schalkhaften, die ernsten, die leidenschaftlichen Situationen, und er trug wesentlich zum inneren Wert der Gesamtkunstleistung bei. Wenn der Dank einer nach tiefer deutscher Liedkunst sich sehnenen Zuhörerschaft, die den kleinen Kurhaussaal bis zum letzten Platz gefüllt hatte, Ausdruck lebendigster Zustimmung wurde, so war das angesichts der seelischen Bedeutung der deutschen Kunst nur allzu begründet. Franz Fehringer erschöpfte sich in Zugaben, unter ihnen einer virtuos gesungenen Donizetti-Arie.

Dr. Hendel

Burgen am Rhein

Im Zuge des Führerauftrags, die Bau- und Kunstdenkmäler Deutschlands in Farbaufnahmen festzuhalten, fotografierte die „Mittelrheinische Gesellschaft zur Pflege alter und neuer Kunst, Wiesbaden“, die Burgen, Schlösser und Adelstze am Rhein, deren schönste Regierungsbaumeister Zeichner am Sonnabend im kleinen Kurhaussaal im Rahmen eines Lichtbildervortrags aufzeigte. Seit Kaiser Otto II. dem Mainzer Erzbischof Willigis als Dank für erwiesene Dienste den Rheingau übergab, sind als stiegengewordene Zeugen des Herrscherwillens einzelner Familien diese stolzen Edelsitze in reicher Zahl entstanden. Namen wie die der Brömser, Scharfstein, Greiffenklau, Schönborn, Dalberg, Osteln, jedem Kenner rheinischer Geschichte bekannt, sind verbunden mit Bauwerken aller Stile und Epochen, vom ottonischen Saalhof bis zur schloßartigen Anlage aus dem 19. Jahrhundert. In manchem der Häuser oder Burgen lebten Männer, die Geschichte machten oder Herrscher waren auf den Gebieten der Kunst. So in Winkel im schlichten grauen Haus der greise Rhabanus Maurus, jedenfalls will es die Ueberlieferung so, im gotischen Haus zu Gelsenheim jener Fürst aus dem Hause Schönborn, der von hier aus die ersten Fäden anknüpfte, die im Münster des Jahres 1648 zum westfälischen Frieden führten oder im Brentano-Haus zu Winkel die führenden Romantiker mit ihrem Anhang. Waren die frühen Burgen Wehrsitze oder Zollfesten, so erbauten die späteren Geschlechter ihre Sitze als äußeres Zeichen ihrer Macht und Prachtentfaltung. Alliance-Wappen im Türsturz geben über die jeweiligen Erbauer Auskunft, genealogische Folgen erläutern den weiteren Weg der Bauwerke und ihrer Besitzer.

In die fruchtbare Schönheit eines gesegneten Landstrichs gebettet, ist jeder dieser Edelsitze in rheinischen Dörfern an malerischer Wirkung reich, so daß kein Geringerer als Goethe vom Brentano-Haus aus schrieb, „es sei eine der schönsten Örtlichkeiten der Welt“ und auf die begeisterte Schilderung seines Sohnes Karl August hin den Blick vom Aussichtstempel auf dem Niederwald genö. Vieles und Erschöpfendes wußte itergierungsbaumeister Zeichner, ein ausgezeichneter und vertiefter Kenner dieses Gebietes, über Erbauung, Erbfolge und Geschichte der gezeigten Bauwerke zu sagen. Genannt sei als Schluß noch die „Krone des Rheingaus“, Schloß Johannisberg, in dem zu Metternichs Zeiten die ganze Pracht höchsten Glanzes sich entfaltete und das leider ja nun das Opfer anglo-amerikanischen Terrors wurde.

Fesselnd, abwechslungsreich und ungemein belehrend waren die Ausführungen des Redners, der neben Goetheschen Worten die begeisterte Schilderung eines Anonymus aus dem 18. Jahrhundert zur Lockerung einstreute, erlesen schön oft die Aufnahmen. Die Besucher im gut besetzten Saal zeigten sich sehr angesprochen.

Annemarie Müller

„Leb' wohl, Christine!“ Der unter der Spielleitung von Gustav Fröhlich entstandene Tobis-Film „Umarat das Leben“ (nach der gleichnamigen Novelle von Fritz von Wodtke) hat jetzt den endgültigen Titel „Leb' wohl, Christine!“ erhalten. Die Hauptrollen sind mit Willy Birgel, Käthe Dyckhoff, Fritz Wagner, Harald Holtberg, Dardine Wiek und Hildegard Grothe besetzt.

Abholung von Vollmilch

Nicht immer bis Sonnabend warten

NSG. Es dürfte allgemein bekannt sein, daß Vollmilch täglich zur Ausgabe gelangt und die erforderliche Menge jeweils nur für einen Tag von der Molkerei angeliefert wird. In vielen Fällen wird von den Verbrauchern diese Einkaufsweise nicht befolgt, vielmehr sind viele Hausfrauen dazu übergegangen, Ende der Woche die Milch für die vorangegangenen Tage abzuholen. Dies ist nicht statthaft und kann auch nicht durchgeführt werden, wenn eine gerechte Milchverteilung aufrechterhalten bleiben soll.

Vollmilch, welche nicht rechtzeitig abgeholt wird, wird erstens sauer und zweitens ihrem Zwecke, der Versorgung der Bevölkerung, entzogen. Auch entstehen dann Ende der Woche insofern Schwierigkeiten in der Versorgung, als die angelieferte Menge nicht ausreichend ist, um allen Ansprüchen gerecht zu werden.

Es besteht also für jede Hausfrau die Pflicht, täglich ihre Vollmilch abzuholen. Im übrigen wird noch besonders darauf hingewiesen, daß der Anspruch auf nicht ordnungsgemäß abgeholte Milch verfällt und eine Nachlieferung auf keinen Fall erfolgen darf.

Das Anfordern von Reisemarken muß vermieden werden, da die Anforderung der Verbraucher mit den aufgesparten Reisemarken zu Versorgungsschwierigkeiten führt. Die jeweils auf den Reisemarken verzeichneten Mengen sind für den täglichen Verbrauch bestimmt. Die Milchkaufleute sind nur in der Lage, die jeweils für einen Tag bestimmte Menge auszuliefern.

Rosinen aus Vogelbeeren. Einem Bayreuther Zuckerwarenfabrikanten ist es gelungen, in einem eigenen Verfahren aus den Beeren der Eberesche eine den Rosinen im Geschmack gleichende Trockenbeere herzustellen. Zahlreiche BDM-Mädel haben durch fleißige Sammeltätigkeit dabei geholfen, für die Fabrikation dieser Rosinen viele Zentner der roten Herbstbeeren zur Verfügung zu stellen.



Versammlungskalender

Der Kreisleiter

Dienstag, den 14. November 1944

Der Kreisschulungsleiter. 16 Uhr kleiner Kurhaussaal weltanschaulich-politische Tagung der Erzieherschaft Wiesbadens. Es spricht der Gaubeauftragte für Erziehungs- und Schulfragen Kreisleiter Pp. Lampas.

Mittwoch, den 15. November 1944

Achtung! JM-Spielgruppe! 15 Uhr Dienst für alle Scharen im Heim. Schürze, Malkasten und Pinsel mitbringen.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 15-15.30 Uhr: Kleines Konzert. — 15.30-16 Uhr: Solistenmusik von Cornelius und Schubert. — 16.30-17 Uhr: „Die vier Temperamente“, eine bunte Stunde. — 17-18 Uhr: „Die Stunde für Dich“. — 18.30-19 Uhr: „Die Stunde für Dich“. — 19.30-20 Uhr: Werke von Bach, Beethoven, Weber, Kreutzer u. a. — 20.15 bis 21 Uhr: Violoncelloband mit Ludwig Hoelscher, am Flügel: Michael Rauchen. — 21-22 Uhr: „Zwinge Gestalten in Musik und Dichtung“, erste Sendung der neuen Reihe: Musik um Faust von Spohr, Liszt und Wagner.

Rückkehr in das zivile Leben

Wohin muß sich der aus der Wehrmacht entlassene Soldat wenden?

Angeichts der vielfachen Wandlung der Rechtsformen und Rechtsbegriffe benötigt der entlassene Soldat, der durch die Jahre seiner Dienstzeit keine Möglichkeit hatte, sich um neue Gesetze und Verordnungen zu kümmern, einen Ratgeber. Solch ein „Ratgeber für entlassene Soldaten“ hat nun Stadtrat Dr. Helmreich im Verein mit bewährten Sachkennern des Oberkommandos der Wehrmacht im Kommunalverlag J. Jehle, München-Berlin herausgegeben. Hier findet der heimgekehrte Soldat, was er an Rat und Unterweisung braucht.

Wer längere Zeit ohne Verbindung mit der Heimat, insbesondere Kriegsgefangenen oder vermißt gewesen ist und dadurch an der Besorgung oder Überwachung seiner Angelegenheiten verhindert war, auch keine Angehörigen hat, die sich darum hätten annehmen können, erkundigt sich nach seiner Rückkehr danach, wie es mit diesen Angelegenheiten steht. Wichtig ist dies insbesondere bei schwebenden Rechtsstreitigkeiten, Zwangsvollstreckungen und wegen der etwaigen Nachholung von Rechtsbehandlungen, für welche Fristen gesetzt sind, die unter normalen Verhältnissen zwar vielleicht längst abgelaufen, zugunsten des Kriegsteilnehmers aber vielfach gehemmt sind; Auskunft darüber holt man sich bei der Geschäftsstelle des Gerichts. Hat jemand unversorgte minderjährige Kinder in der Heimat zurücklassen müssen, die ohne mütterliche Aufsicht und Pflege sind, so kann es sein, daß sich das Vormundschaftsgericht ihrer annehmen mußte; er kann bei diesem erfahren, was mit ihnen geschieht. Seine Abwesenheit kann das Vormundschaftsgericht auch veranlaßt haben, ihm für die Besorgung seiner Angelegenheiten einen Pfleger zu bestellen, der als sein Vertreter tätig geworden ist; Aufschluß darüber erhält er gleichfalls von der Geschäftsstelle des Vormundschaftsgerichtes.

Kommt ein Vermittler, der für tot erklärt worden ist und dessen Frau daraufhin wieder geheiratet hat, heim, so kann er nicht verlangen, daß die Frau wieder zu ihm zurückkehrt. Denn durch die Schließung der neuen Ehe ist die frühere aufgelöst worden. (eine Ausnahme gilt nur, wenn sowohl die Frau als auch ihr neuer Ehegatte gewußt haben, daß der Vermittelte noch lebt, in diesem Falle ist die neue Ehe nichtig). Die Frau kann aber binnen Jahresfrist, seitdem sie erfahren hat, daß der erste Mann noch lebt, die Aufhebung ihrer zweiten Ehe verlangen; dies muß durch Klage gegen den zweiten Mann beim Landgericht geschehen. Wird daraufhin die zweite Ehe durch Urteil aufgehoben, so kann die Frau wieder heiraten und zwar, solange der erste Mann noch lebt, nur diesen. Es ist also nicht so, daß ihre erste Ehe ohne weiteres wieder auflieft.

Mit der Einberufung zum Wehr- und Reichsarbeitsdienst wird das vor der Einberufung bestehende Arbeitsverhältnis grundsätzlich nicht gelöst. Es ruhen nur die beiderseitigen Rechte und Pflichten, die mit der Entlassung aus dem Wehrdienst (nicht erst mit der Meldung des Entlassenen in seinem Betrieb) wieder aufleben. Der entlassene Soldat oder Arbeitsmann hat deshalb einen Rechtsanspruch auf Rückkehr in seine alte Beschäftigung am alten Arbeitsplatz. Dieser Anspruch besteht auch dann, wenn in der Zwischenzeit ein Ersatzman die Stelle im Betrieb eingenommen hat und

dieser eventuell den Posten besser auszufüllen vermag, oder wenn der Betrieb auf einen anderen Betriebsführer übergegangen ist.

Der Grundsatz der Rückkehr auf den alten Arbeitsplatz gilt nur in ganz besonderen Fällen nicht, z. B. wenn dem Gefolgshausmitglied aus zwingenden Gründen mit Zustimmung des zuständigen Treuhänders der Arbeit gekündigt wurde oder wenn der Betrieb stillgelegt wurde oder wenn sich das Gefolgshausmitglied bei seiner Einberufung in einem gekündigten oder befristeten Beschäftigungsverhältnis befand.

Nach Ablauf des Heimkehrurlaubs hat der Entlassene sofort die Arbeit zu beginnen. Bleibt er der Arbeit fern, so wird er vertragsbrüchig und setzt sich der Bestrafung aus. Auf Antrag des Reichstreuhänders kann eine Geld- oder Freiheitsstrafe ausgesprochen oder vom Reichstreuhänder selbst eine Ordnungsstrafe verhängt werden. Das Gefolgshausmitglied hat auch damit zu rechnen, daß die pflichtwidrig versäumte Zeit auf seinen Erholungsurlaub angerechnet wird.

Der Entlassene hat grundsätzlich Anspruch auf die Bezüge, die er vor seiner Einberufung für die von ihm ausgeübte Tätigkeit erhalten hat, Wunschen auf Erhöhung der Lohn- oder Gehaltsätze kann der Betriebsführer in der Regel wegen des bestehenden Lohnstopps nicht nachkommen. Das Aufsteigen in eine höher entlohnte Altersstufe, Berufs- oder Tätigkeitsgruppe wird durch den Lohnstop nicht ausgeschlossen. Die Zeit des Wehr- und Reichsarbeitsdienstes wird bei der Feststellung von Lohnansprüchen, die sich nach der Berufs- und Betriebszugehörigkeit richten, mitgerechnet.

Dem Einberufenen muß die Werkwohnung erhalten bleiben. Ist die Gewährung der Werkwohnung ganz oder teilweise das Entgelt für die Arbeitsleistung, so haben die Familienangehörigen einen angemessenen Mietzins für die Weitergewährung der Werkwohnung zu zahlen. Nach der Rückkehr des Einberufenen fällt die Mietzahlung fort.

Der Entlassene hat sich sofort bei dem Arbeitsamt seines Wohnorts zu melden. Eine verspätete Meldung hat erhebliche Nachteile zur Folge, insbesondere beschränkt sich die Fortzahlung des Familienunterhalts auf die Dauer einer Woche, beginnend vom erstattungspflichtigen Tage an. Der Entlassene hat Anspruch auf bevorzugte Vermittlung in den Beruf, den er früher ausgeübt hat. Die Arbeitsämter sind im übrigen angewiesen, dem Entlassenen die Wiedereingliederung in das Zivilleben auf jede Weise zu erleichtern. Die Betreuung erstreckt sich deshalb auch darauf, daß der Entlassene möglichst sein früheres Arbeitsverhältnis erreicht und am Wohnort der Familie vermittelt wird.

Strafbefehl wegen Körperverletzung. Einen Strafbefehl über einen Monat Gefängnis erhielt ein Einwohner, der mit einem Nachbarn aus geringfügigem Anlaß aneinandergeriet und wegen Körperverletzung belangt werden mußte. Er legte Einspruch ein, so daß es zu einer Verhandlung vor dem Amtsrichter kam. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme hielt das Gericht die im Strafbefehl ausgeworfene Strafe für angebracht und erkannte auf dieselbe.

Kurzgeschichte der WZ.

Brief an Schwester Lore

Es ist so gut wie sicher, daß Sie diesen Brief niemals zu Gesicht bekommen werden. Sonst würde ich ihn nicht schreiben.

Ich kam damals mit meinen Männern aus dem Mittelabschnitt des Ostens in die Ukraine. Es war ein flüchtiger Besuch, und — der Sonnenschein darüber waren Sie, als ich Sie im Soldatenheim traf. Sie schalteten und walteten hier souverän. Ich weiß noch, wie mein Fahrer Sie plötzlich anstarrte und sagte: „Schwester, Sie gleichen aber aufs Haar meiner Schwester!“ Und wie er eine Fotografie herauszog und die Ähnlichkeit war tatsächlich frappant. Zuerst war ich ärgerlich gewesen über den Gefreiten S. Ich fürchtete, Sie würden seine Worte als eine bewährte alte Platte der Gesprächsanknüpfung ansehen. Sie taten es aber nicht.

Dann sahen wir uns abends noch einmal, als ich ein Gespräch mit der Heimeleiterin hatte. Nachher brachten Sie mich über die ausgetretene Treppe hinunter zur Haustür, wir standen wenige Minuten unter dem glitzernden Sternenhimmel und waren uns nah. Das schönste daran war, daß wir beide glaubten, uns nicht wiederzusehen. Ein flüchtiges Treffen und Trennen, aber doch so glücklich, daß ich noch nicht weiß, warum es sich nicht erfüllte, als ich später lange in Ihrer Nähe war. Da nämlich war ich nicht mehr verliebt, aber ich war sehr guter Freund. Wir haben nie über jenes oder dieses gesprochen, aber es wohl gewußt. Auch wenn wir uns scherzend stritten. Auch wenn Sie oftmals so sprunghaft lebenswürdig und gleich darauf abweisend waren. Und ich wurde — von mir aus — ganz Ihr Freund, als Sie dann Ihren Herzenskummer hatten. Ich muß gestehen, daß es mir viele Male einen heftigen Stich gegeben hat, wenn ich an den andern dachte, den Sie liebten, obwohl es nicht sein konnte und er es vielleicht nicht wichtig nahm.

Sie waren reich und überreich genug, jeden von uns Soldaten so zu begrüßen und zu behandeln, als ob er der erste Gast sei, auf den das Haus gewartet habe, nachdem brieflich beste Empfehlungen vorausgegangen waren. Sie selbst, Schwester Lore, haben oft geklagt, daß Sie sich in Ihrer persönlichen Art einmal ausgegeben hatten und nun nicht weiter Ihren Dienst so verrichten wollten, wie er dem Durchschnitt entspräche. So waren Sie uns, die wir lange fern der Heimat leben, vieles und alles: die Mutter, die Schwester und die Kameradin. So waren Sie uns das deutsche Mädchen, das wir trotz rauher Krieger- und Mänersitten nach etlichen Feldzügen verehrt und hochgeschätzt haben. Sie waren ein wunderbares Stück Deutschland! Würden Sie das, kannten Sie diese, ich möchte fast sagen, Mission besonders gut, weil Sie aus eigenem Erleben wissen, wie es in der Fremde wohltut, ein Stück Heimat zu haben? Einmal mir, ich glaube aber, auch unzähligen anderen Soldaten, haben Sie, Schwester Lore, wieder Boden unter die Füße gegeben, einfach durch Ihr Dasein und Sosein!

Ich möchte Ihnen danken, sehr tief und herzlich und gewiß für alle Kameraden mit, denen Sie unter vielen geholfen haben. Darum wünsche ich Ihnen, daß einer der Besten von uns Kriegssoldaten Sie im Frieden als seine Frau holt. Und mir, daß ich dann einmal unversehens Sie treffe, bei Ihnen zu Besuch sein darf, und wir dann von dem Sommer 1943 in der Ukraine erzählen. . .

Ihr getreuer A. S. Oberleutnant.

Für Führer und Volk gaben ihr Leben

Paul Vogt, Gefr. in einem Panzer-Regt., am 17. Okt. 1944 im Osten, kurz vor Vollendung seines 20. Lebensjahres. In tiefer Trauer: Familie Peter Vogt und alle Angehörigen. W.-Schierstein, Moritzplatz 6

Walter Müller, Uffz. in einem Gren.-Regt., Inhaber des E. K. 1. u. 2. Klasse, der Ostmedaille, des Inf.-Sturmabz. in Silber und Verwundetenabz., am 2. Oktober 1944, nach sechsjähriger treuer Pflichterfüllung im 27. Lebensjahre im Westen. In tiefer Trauer: Frau Elsa Müller, geb. Dielenbach, Kind Wolfgang, und alle Angehörigen. W.-Bierstadt, Taunusstr. Nr. 16a, Naurod 1. T.

Kurt Schmidt, Gefreiter in einem Gren.-Regt., bei den schweren Kämpfen im Osten, am 16. 9. 44, im blühenden Alter von 20 1/2 Jahren. In tiefem Leid: August Schmidt und Frau, sowie alle Angehörigen. W.-Schierstein, Wilhelmstr. 25. Trauerfeier: 19. Nov. 9.15 Uhr, ev. Kirche Schierstein

Karl Rossel, Obergefreiter, Inhaber des KVK, Ostmedaille und Verwundetenabz., in den schweren Abwehrkämpfen im Osten. In tiefem Leid: Familie Ernst Rossel, Born, Bad Schwalbach

Horst Reichel, Uffz. in einem Gren.-Regt., Inhaber des E. K. 2. Kl., Nahkampfspange, des Inf.-Sturmabz. und Verwundetenabz., starb in treuer Pflichterfüllung im blühenden Alter von 24 Jahren am 6. Nov. 1944 an seiner 51. Okt. erlittenen schweren Verwundung im Osten. Er wurde mit allen militärischen Ehren beigesetzt in unsagbarem Schmerz: Marie Reichel, geb. Gay, und alle Verwandten. W.-Bierbach, Johenstr. 13, den 13. November 1944

Terrorangriffen fielen zum Opfer

Friedrich Röhm, Holzbildhauer, 60 Jahre, durch Feindfeindwirkung in Stuttgart. In tiefer Trauer: Marg. Röhm, geb. Deuser, Kinder und Angehörige. Wiesbaden, Lothringergasse 30

Ludwig Mondrian, 58 Jahre alt, in tiefer Trauer: Elsa Mondrian und Kind Liesel. Beerdigung: 16. 11. 10 Uhr, Nordfriedhof

Philipp Jakob Schnorrenberger, Gefreiter, 35 Jahre, Ehefrau Margareta Katharina Schnorrenberger, geb. Schwarz, 29 Jahre, Karl Schnorrenberger, 7 Jahre, Horst Schnorrenberger, 5 Jahre, Renate Schnorrenberger, 4 Jahre. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Konrad Schwarz (Eltern) und zwei überlebende Kinder. Zur Zeit Wiesbaden, Platter Straße 32, Zütersbach-Rhön

Wilma Kannanack, im Alter von 17 Jahren, die tieftrauernden Geschwister nebst Angehörigen. Zur Zeit Wiesbaden, Mühlengasse 9. Beisetzung am 15. Nov., 9.30 Uhr, Südfriedhof

Es starben:

Johann Ernst, am 12. Nov. 1944, plötzlich und unerwartet im Alter von 80 Jahren. Frieda Ernst, geb. Jöckel, nebst Angehörigen. Wiesbaden, Feldstr. 3. Beisetzung am 15. Nov., 10 Uhr, Nordfriedhof

Julius Klein, nach schwerem Leiden im 18. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Familie Bernhard Klein, Geschwister u. alle Angehörigen. Kirchweg 7. Beerdigung: Mittwoch, 11 Uhr, Südfriedhof

Louis Hack, Kaufmann, im Alter von 60 Jahren am 13. Nov. nach längerem Leiden. In tiefer Trauer: Frau Lina Hack, geb. Schütz, Herderstr. 7. Beisetzung: Donnerstag, 16. Nov., 15.15 Uhr, Südfriedhof

Richard Amm, im Alter von 67 Jahren unerwartet am 13. Nov. 1944. In tiefer Trauer: Hilde Amm, geb. Kaiser, und Kinder, nebst Angehörigen. Wiesbaden, Röderstr. 21. Beerdigung am 15. Nov., 8 Uhr, Nordfriedhof

Geburten:

Edwin-Harald, Margarete Herbold, geb. Klug, Georg Herbold, Adlerstr. 20, II. Jürgen Robert, 10. 11. 44, Wilhelmina Domas, geb. Seidel, 2. Z. Krankenhausbau, Kiberg, Alois Domas, Haupttrupp, Wiesbaden, Döth. Str. 110

Vermählte:

Josef Blohner, Tissa-Sudetenland, Uffz. in einem Gren.-Ex. u. Ausb.-Batt. in Hann. Blohner, geb. Schallier, Wiesbaden, Heilmundstraße 46, I. 14. 11. 44

Franz Schmid, Wachmeister d. Schp. Albertine Schmid, geb. Meintel, Wiesb., Blücherstr. 15, 14. Nov. 1944

Stellenangebote

Kraftfahrer für Zugmaschine gesucht. Nikolaus Speicher, Hoch- u. Tiefbau, W.-Bierbach, Eichenstraße 46

Heizer für Kl. Etagenheiz. dringend gesucht. Humboldtstr. 5, II. Tel. 27761

Wochenpflieger für Mitte Dezember nach Vorort v. Wiesbaden ges. 875

Wochenwasser (wegen Erkrankung der jetzigen Pfliegerin) für sofort gesucht. Frau I. Krüsmann, Wiesbaden-Biersfeld, Wartestr. 4a. Tel. 20793

Flickfrau z. Wäscheausb. ges. Schmidt v. Rhein, Adolphshof, Rheinblickstr. 9

Haushälterin sofort gesucht. 3119 WZ

Ältere Dame od. Frau für leicht beinlebende Dame nach Bad Homburg gesucht. Sanatorium Nerotal, Zim. 12

Frau, älter, tüchtig, zur Mithilfe im Haushalt gesucht. Sonnenberger Str. 60. Gutliches Zimmer vorhanden. 3131

Waschfrau, ehrlich, 14tägig o. 3wöch. gesucht. Klepprodt, Marlstraße 13

Stellengesuche

Vertrauensfähigkeit mit Verantwortung sucht halbtägig langjähr. Direktionssekretärin und Sachbearbeiterin, absolut zuverlässig und vertrauenswürdig, gewissenhafte Arbeiterin, erste Referenzen. 921 WZ

Vertrauensstellung sucht alt. kaufm. Angest. (Kontrollre. Lager, Aufsicht, Vertretung usw.), auch für halbe Tg. Zuschriften 934 WZ

Fachlehrer (Mathem., Physik, Chem.) sucht bald. anderw. Stellung, auch Industrie od. Handel, Vertretung od. dergl. Zuschr. F. P. 415 an Wehr. Werbegeellschaft, (16) Burgholzhausen v. d. H., Kr. Friedberg (Hess.)

Mann, zuverlässig, für Gartenarbeiten sof. gesucht. 931 WZ

Kim. Angest. sucht z. 1. 4. 45 in Wiesbaden Stelle. 4019 WZ

Haushälterin, gesund, zuverlässig, Mitte 50, sucht Dauerposten. Zuschr. 3155 WZ

Abteilant, stud. med., mit Sport-Interessen, sucht sofort Betätig.

Zuschriften 3118 WZ

Sport- und Gymnastiklehrerin, steat. gepr., mit langj. Praxis, z. 2. frei, sucht einen Posten in Heim, Sanatorium oder Schule, wo schulpflichtige Tochter mitgenommen werden kann. Zuschr. unter U 87 an D. Schürmann, Am-Mittl., Düsseldorf, Bankstr. 49

Dame, 50 J., sucht pass. Wirkungsrg., ganz od. halbtägig für Büro od. Führung des Haushalts bei Dame, auch Umgebung. Zuschr. 6475 WZ

Dame sucht Beschäftigung für 3 Std. nachmitt. in Büroarbeiten bewand. sprachkundig, keine Stenografie. 935

Dame, älter, nicht meldepflichtig, w. fein. Haushalt zu führen. 6468 WZ

Frau, 55 J., mit guten Empfehl., sucht selbst. Wirkungsrg. in gepfl. Haush., sof. od. 1. Dez., auch auf Land. 3114

Frau, gebild., älter, kinderlieb., sucht einfach. Haushalt mit Kindern auf d. Land selbständig zu führen. 846 WZ

Junge Frau sucht Heimarbeit. 3152

Frau, nicht einsatzfähig, sucht Führ. e. Haushalts. auswärts. a. Obern. 6477

Wohnungsmarkt

Wohnungsgesuche

Möbl. Wohnung (2 Zim., Küche, mögl. Bad, Dampheiz.) Nähe Sonnenberg ges. v. Ehepaar gesucht. 3155 WZ

2-Zimmerwohn. gesucht. Blauer Mietchein vorhanden. 3117 WZ

2-Zimmerw. von alt. Ehepaar (Hilfsgesuch.) sof. gesucht. Kieselwetter, Scheffelstraße 4

2-Zimmerwohn. gesucht. 3108 WZ

2-Zimmerwohn., Part. od. 1. Stock, mit Bad, von fliegerges. Frau mit Sohn gesucht. Blauer Mietberecht. Schein vorh. 8 460 WZ. W.-Bierbach

Wohnungstausch

Möbl. Wohnungstausch. Für 2 möbl. Zimmer, heizbar, mit elektr. Licht u. Gas, Küchenbän., gesucht 1 großes möbl. Zimmer mit 2 Betten u. Raum f. Kinderbett, Abstellraum, mit Küche. Benutz. H. Liebbe, Wiesb., Luisenpl. 5

2-Zimmerw. mit Etagenheiz., Südvierl., gegen schöne 3-Zimmerw. mit Heizung in Gegend Nerotal zu tauschen gesucht. 3104 WZ

Zimmerangebote

Wohnschlafzimmer, gute Lage, 1. Et., an busfahrl. Herrn zu verm. 50 RM. Hach, Rheinstr. 79, I. bei Beckm.

2 Zimmer, möbl., mit Küche, für 4-10 Wochen, ohne Wäsche abzugeben. 75 RM. Tillmanns, Bahnhofstr. 37, I. k.

Frontspitzkammer, freundlich, mit Kochgelegenheit, ohne Wäsche u. Bedien., an busfahrl. Dame zu verm. 30 RM. Hach, Rheinstr. 79, I. bei Beckm.

Zimmer, leer, mit etwas Küchenbän., in gut. Hause sofort od. später zu verm. 30 RM. Schellmann, Karlstr. Nr. 13, II. zw. 13 u. 14 Uhr

Zimmergesuche

Zim., gut möbl., v. Heeresbeamt. sof. ges., mögl. Nähe Schierstr. 6479

Zimmer, möbl., mit Küchenbän., von Ehepaar gesucht. 3127 WZ

Zimmer, möbl., von busfahrl. Ehep. für einige Monate gesucht. 3126 WZ

Zimmer, möbl., von busfahrl. Dame ges. Gegend Parkstr., Sonnenberger Straße. Zuschr. 3136 WZ

Zimmer, möbl., mit Küche od. Kochg., v. busfahrl. ges. Agnes Machery, Heilmundstraße 12, I.

Zimmer, möbl., v. alt. ruh. Dame ges., ohne Bedien. u. Wäsche, keine Ku. Bonutz., ev. leichte Haushaltshilfe, a. Besorgungen v. gemacht. 3111 WZ

Zimmer, behagl. möbl., sof. od. 1. 12. von Student gesucht. Beckmann, bei Glaubitz, Rheinstraße 15

Zimmer, heizbar, zum 1. 12. v. Bek. Angest. (Kriegsbesch.) ges. 3120 WZ

Zimmer von Dame in Villa ges. 3109

Schlafzimmer, möbl., u. Küche, oder mit Küchenbän., mögl. Zentrum, von busfahrl. Dame gesucht. 3124 WZ

1-2 Zimmer, leer od. möbl., mit Heiz. u. Kochgas, von Dame gesucht. Kurviertel, Müller, bei Wisner, Gustav-Freytag-Straße 3

1-2 Zimmer, möbl., für totalfliegerg. Frau mit 4 u. 5 Jähr. Mädchen in Wiesb. od. Umgeg. dring. ges. 6479

2-Zimmerwohn., gut möbl., von Ehepaar zu mieten gesucht. 3148 WZ

2-Zimmer, möbl., ohne Bedien. u. Bettwäsche, mit Küchenbän., v. Ehep. gesucht. Zuschr. 3133 WZ

Mansarde, möbl., mit Kochgas, nur am Nordrandstabsgebiet von Reichsbeamten gesucht. 3115 WZ

1 Zimmer, gr., leer, mit Gas u. Licht, im Stock od. Part. von alt. busfahrl. Herrn gesucht. 6478 WZ

Zimmer, leer, mit Kochgas, von Frau gesucht. Kultitz, Mainzer Str. 130

Zimmer, leer, mit Kochgas, ges. 3107

Mansarde od. Zimmer, leer od. möbl., am Stadtrand, von Kaufm. ges. 3143

Mansarde, leer od. möbl., ges. 3125

Ankünfte

Wintermantel für 14jähr. Mädchen drg. gesucht. Zuschr. 4023 WZ

H.-Anzug Gr. 46, dunkel, ges. evtl. v. Radio (gr. Volksempfänger) in Tausch gegeben. Zuschr. 3139 WZ

Filzhut, dunkelblau, groß, Handschuhe 6/8, gr. Farbe, gesucht, ev. Tausch gegen Filzhut. 3130 WZ

Schlafzimmer dringend gesucht. 3116

2 vollst. Betten von alt. Ehepaar dring. ges. 8 459 WZ. W.-Bierbach

Kleiderschrank, weiß, 1 o. 2 Tür., 2 w. Nachtschränken ges. Meth., Wiesbaden, Bahnhofstr. 38

Wohnschlafzimmer, 4 Stühle, Küchen-schrank, Küchenstuhl, E. Kasien, Dickschied über Bad Schwalbach, Wispertal, Oberdorf 34

Küchenmöbel, Vorhänge, Klavier gesucht. Zuschr. 4015 WZ

1 Küchenherd u. 1 Ofen gesucht. 3014

Kleiner Herd od. Plattenofen für Gartenhütte ges. Schwarz, Rheinstr. 135, IV. Herd, email., etwa 80 cm Länge, u. Gasherd gesucht. 3083 WZ

Kl. Zimmerofen mit Rohr u. elektr. Ofen gesucht. 930 WZ

Gasherd, 2flam., dring. ges. Kunz, W.-Bierbach, Neugasse 7

Kocher, elektr., 110 V., dring. ges. 3146

El. Heizplatte, Bügeleisen, Heizkissen, 110 Volt (ev. Tausch gegen 220 Volt) sofort gesucht. 3088 WZ

Nähmaschine, Buchenbord, 80 br., 120 hoch, gesucht. Zuschr. 2973 WZ

Universal-Schneid-, Schäl- und Reibmaschine gesucht. 923 WZ

Wohnzimmerlampe gesucht. 6474 WZ

Höhsonne gesucht, schwarze Pumps können mit in Tausch ges. v. 3122

Verkäufe

D.-Wintermantel (47) RM. 50 zu vk. 3142

Eleg. Kleid 200 RM., orthopäd. Maß, lackschu. Gr. 41 für 50 RM. 3106

Peitzkappe, echt, dunkel, 50 RM. 6476

Nußbaumbett mit Sprungrahmen 95.—, Waschtisch, Nubb., mit Sp. 100.—, 6475

Kinderbett, 70x140 mit Rotbäumstr., Deckbett u. Kissen 70 RM. 3110 WZ

Küchenherd, kl., 40 RM., zu verk. od. Tausch gegen Radio. 3128 WZ

Garderobeständer, Mahagoniholz, f. 35 RM. zu verk. 6471 WZ

Kristall-Leuchter mit Goldbronze 400.—, besonders schönes Stück. 6472 WZ

Wäschemangel, 30 RM. zu verk. 3145

Abzuholen bei Lutz, Klostermühle

Wäscheklammer für 900 RM. verkauft oder zu vermieten. 3149 WZ

Kinderwagen 30 RM. zu verk. 3141 WZ

Verloren — Gefunden

Goldbrille Sonnenbrille abd. Metz. Klink bis Buchhandl. Pfeil verloren. Belohn. Kurz-Koch, Luisenstr. 27, II.

Goldbrille u. Brustbeutel mit gr. Geldbetrag am 5. 10. von K.-Fr. Ring bis Saalgaße verloren. Gute Belohnung gibt Teusch, Saalgaße 32, Hh.

Ledergeißel, dunkelbraun, verlor. a. Weg Friedhof Biebrich nach Friedhof Mz.-Kastel. Inhalt 198 RM. u. Lebensmittelmärken. Abzug. geg. gute Belohnung. Bayer, Kurt-Albert-Siedig.

Goldtasche, schwarz, verloren 8. 11., gegen 14 Uhr, in der Straßenbahn Bleichstr., Ditzheim Endstelle. Geg. sehr gute Belohn. abzug. bei Vogel, Bleichstraße 35

Handtasche, gestickt, blau, Sonntag, 12. 11., geg. 15 Uhr Frankl. Str. von Redfaher aufgehoben u. nach Erbenheim gefahren. Geg. Belohn. abzug. Frankfurter Str. 33, Wedewer-Haus

Reise Lederetui, mit sehr wicht. Inhalt u. a. Totalfliegergesch. u. Ausweise am Dienstag 7. 11., bei der Durchfahrt in Wiesbaden (Ausfahrt Bad Schwalbach) verloren. Hohe Belohnung. Meldung bei A. Kettner, Wiesb., Schernhorststr. 24. Tel. 20426

Goldener Armreif, E. E. 16. 7. 33, verlor. Funderl. wird geg. Ihre Anschrift nochmals anzugeben. Erich Engel, Hindenburgallee 5a. Tel. 24228 nach 19 Uhr. Tel. 21345 tagsüber

Wollschal, bunt, von Eckernförderstr. 4 bis Lahnstr. 4 verloren. Abzug geg. Bel. Lahnstr. 4, Part. I. oder Läden

Nerzkleider verloren 10. Nov. 17.30 U. Gabelsberger, Kellersstr., Thorbergweg, Fresenlustr. 29. Hohe Belohn. Telefon 28274

Weste, grau, woll., Freitag nachmitt. verloren vor Hauptbahnhof, gegen K.-Fr. Ring. Wiederbringer hohe Belohnung. Abzug. Beckmann, Wiesb., Schöne Aussicht 35

Lederhandschuh, braun, mit Pelz gef., verloren von Moritzstr. über Rhein-str. Ring, Ditzheimer Str. Abzug. Bel. Ditzheim, Tel. 65 o. Fundbüro

Stumpenhandschuh, grau, woll., Sonntag vorm. verloren Biersfelder, Hans-Schemm-Str. 15. Abzug. geg. Belohnung Hans-Schemm-Straße 15

Lederhandschuh, braun, recht, pelzgefüttert, verloren. Abzug. g. Bel. W. Klein, Weidenburgstr. 4. Tel. 20784

1 Kinderhalbschuh, schw. Gr. 20, verloren. Belohnung Fundbüro

Knirps am 13. 11. 19 Uhr, Rheinstr. verloren. Gute Belohn. Fundbüro

Matratze in Nesselbezug u. 1 Kinderkorbessal am 9. Nov. auf d. Weg v. Wiesbaden-Schwalbach-Diez verloren. Gegen gute Belohn. abzug. Heinz, Wiesbaden, Yorkstr. 15, od. bei Heinz, Diez, Luitp.-Schtr. 6

Pferdedecke, wasserdicht, Freitag Hindenburgallee verloren. Abzugeben bei Fa. Meyer, Langgasse 37

Koffer, blau, am Sonntag zw. 18.30 u. 19 Uhr stehend geblieben an der Post im Auto nach Schlangenbad. Gegen Belohn. abzug. Fundbüro

Tief elektr. Messingkronen (Lichtalter) Adolfsallee, Goethestr., Moritzstr., Stiftstr. v. Gg. Belohn. abzug. Adolfsallee 57 Part.

Schlüssel an Ring u. 1 Umschlag verlor. in Gegend Bierplatz, geg. Belohn. abzugeben Fundbüro

Taschenkalender mit wicht. Papieren u. Notizen am 7. 11. in Tel.-Zelle der Hauptpost liegend geblieben. Belohn. Adolfsallee 54, II.

Handschuh, r., dunkelblau, rot-beige garniert, Ecke Kirch. Schulg. gef. Abzuholen bei Lutz, Klostermühle

Deckel, auf Stroch hörend, am 8. 11. verloren. Wiederbringer erh. gute Belohnung. Bauer Adolf Schild, Nordendstr. Tel. Wallau 25

Tauschverkehr

D.-Bellerand, kompl. Kindersportwagen, schöne Form, suche D.-Palmenlatz 40/42

Zuschr. 479 WZ

Servierkürzel, suche Wäsche (48) oder Strümpfe 9, Zuschriften 2493 WZ

Wildlederhülle, eleg., schw., Gr. 38, suche mod. Pupp. Wag. Babywägen, suche mod. Pupp. Wag. Waldstr. 50a, Part. links, 15-17 Uhr

Seidenkleid, dahlb., Gr. 42, mit Sicken-schleife, suche schwe. Filzhut Gr. 40, u. schwarze Lederhandschuhe. Zuschr. 6237 WZ

Fein, suche kl. el. Heizplatte. 6241

Kofferradie od. K.-Stapel, Gr. 41-42, suche D.-Fahrad. 2505 WZ

Küchenherd, w. b., Kinderdeckel, suche Gasbackofen u. Dampfenlatz (30) Zuschr. 6244 WZ

Radioapparat, 5 R., groß, mod., suche Pelzkoller u. Kindersportwagen. Zuschriften 4875 WZ

Puppenwagen mit Puppe, suche blaues Kissen Gr. 44, OH! Lerner. Tel. 20615

Kinderwagen u. verschiedene Kinder-sachen, a. Schuhe, suche dring. Volz, empfangen. 347 WZ

Lederwag. Mann mit Visier, Kontrollspiegel, Hülle u. 100 Stahlkugeln, suche Herren- od. Damen-Rad. 2512 WZ

Kindersportwagen m. Riemensattel, suche Mädchen- od. D.-Rad. 2508 WZ

Brauschaler mit Kr. suche Schuhe (38). 2513 WZ

H.-Halbschuh (Led.), Gr. 42, suche gl. Gr. 43. B. 393 WZ. W.-Bierbach

Akkordeon, engl. Instrument, suche neuzeitlich. Radioapparat. 2511 WZ

Filmtheater

• Jugendfrei, • Jugendfrei v. 14-18 J. Ufa-Palast: „Hundstage“, 13, 15, 17 U. Vorverkauf täglich ab 12 Uhr

Thalia-Theater: „Musik in Salzburg“, 13, 15, 17, 19 Uhr

Walthea: „Komm zu mir zurück“, 13, 15, 17, 19 Uhr

Film-Palast: „Der Verteidiger hat das Wort“, 13, 15, 17 Uhr

Capitol: „Münchhausen“, 13, 15, 17, 19 Uhr

Apollon: „Das unheimliche Haus“, 13, 15, 17, 19 Uhr

Astoria: „Die große und die kleine Welt“, 12.45, 15, 17, 19 Uhr

Union-Theater: „Floh